

Zd

1195





Geistlicher
Blumen- und Kräuter-Buch/

^{Worinnen}
(1.) Wohlgemuth (2.) Gottbeyl (3.) Wiedertodt
(4.) Augen-Trost (5.) Glieder-Kraut (6.) Alleluja.

Über das Grab-Mahl
Der Hoff-Edelgebohrnen und von allen Tugenden und
Sitten Preis-würdigen Frauen/
FRAUEN

Martha Sibylla/

Des Weyland Hoff-Edelgebohrnen
HERRN

Johann Friedrich von der Welsch/

auff Ober-Böhmsdorff/

Hinterlassenen Hoch-Adelichen Frau Witben/

einer gebohrnen von Kospoth/

Welche nach drey viertel Jähriger Niederlage

Dem XVII. Augusti 1701.

Früh zwischen 3. und 4. Uhr selig verstorben/

Und

In der Kirche des andern Tages in der Nacht

zu gedachten Ober-Böhmsdorff/

Christ-Adelichen Gebrauch nach/

begeleget/

By angestellter Gedächtniß-Predigt daselbst/

Den XI. Sept. Sonntags nach dem XVI. nach Trin.

In Beyseyn vieler Adelichen Personen/

auch eines häufigen Stadt- und Land-Volcks/

auffgeleget

Von

M. Johann Knauer/

Diacono in S. Glauk.

Pflaum/ druckts Paul Friedrich Haller.



Handwritten signature: P. F. Haller

Denen beyden Hoch-Edelgebohrnen
Delsniker, Gebrüdern /
Herrn Heinrich Anton / von der Delsnik /
auff Welsdorff / 2c.

Und
Herrn Johann Friedrich von der Delsnik /
auff Ober-Böhmsdorff / 2c.

Alsder Wohlthelig-Verstorbenen betrübt- hinterlassenen
Herren Söhnen /
Wie auch derer beyden
Hoch-Edelgebohrnen / Hoch-Ehr- und Tugend-belobten
Ehe-Liebsten /

Frau Catharina Lucia / auff Welsdorff /
einer gebohrnen von Kößdorff /

Und
Frau Sophia PERPETUA von der Delsnik /
einer geb. von Walsdorff / aus dem Hause Syrau.

Sie nehmen hin das Wort / so Sie von mir gehört /
Es ist dem Munde nach auff dieses Blat gebracht.
Nimmt und die Zeit leid nicht / das ich es was vermehret /
So ist auch keine Kunst / wenn man was anders macht.
Was der Wohltheligen zu Ehren hier geschrieben /
Da ist in keinem Traum / nur was zuviel geschhehn.
Gewißlich ist noch viel und mehr zurücke blieben
So billich solte noch auch hier mit drunter stehn.
Doch führts schon nicht diß Blat / so rühmets die Gemeine /
Noch mehr der Adel / dem Sie sonderlich bekand /
Ich red' und schreibe diß vortezo nicht alleine /
Ihr Ruhm geht durch die Stadt und unser ganzes Land.
Gott segne du auffß neu das Delsniker-Geslechte /
In beyden Häusern laß die Trauer alle seyn.
D daß ich iederzeit von Beyden hören möchte ;
Daß Sie nach Vermuths-Safft genießen Freuden-Wein !

Wünschet bey der in der Gedächtniß-Woche noch aus-
gehändigsten verlangten Delsnik Gedächtniß-
Predigt den 16. Sept. 1701.

M. J. K.



Vorrede.

Als walt der Herzog des Lebens Christus JESUS/ der da
heisset Wunderbahr/ und der seine Gläubigen/ ob Er se schon wunn
derlich ausführer aus diesem Jammerthal/ dennoch seliglich anführet in him
lischen Freuden-Saal/ dessen Wege wir ieder zeit rühmen/ preisen und sagen:
Der HERR machts mit uns wies ihm wohlgefällt!

Amen!

Erkennet doch daß der HErr seine Heil
gen wunderlich führet. Dis ist Andächt
ige / theils schmerzlich betrübte / allerseits außer
wehltre Freunde in Christo/ meine Antwort auf die
Gedanken/ welche einige aus hiesiger Dorff- Gemeinde
von unser Wohlseel. Frau von der Delfnitz gehabt:
Warumb doch der Heilige und gerechte GOTT eine so fromme von
Adel / eine eysrige Liebhaberin seines heiligen Worts / und recht
exemplarisches Tugend-Muster/ eine so geraume Zeit/ gangser drey
viertel Jahr/ auff ihrem Sieg-Bette hab liegen und so lange quälen
lassen/ da sie doch herzlich gerne gestorben wäre / auch vorlängst
schon sich zu einem seligen Ende bereit gemacht?

Erkennet doch/ sage ich nochmahl/ daß der HErr seine Heiligen
wunderlich führet. Psalm. IV. 4. Eure Meinung ist vielleicht/ Zbrlie
ben Leutgen/ des Gerechten Todt solte nicht so schmerzlich als des Gottlosen
seyn/ denn ja jener billich solte der Gottseligkeit Frucht gentsen/ wie auch A.
braham dort spricht: Daß sey ferne von dir/ daß du tödtest den Ge
rechten mit den Gottlosen daß der Gerechte sey gleichwie der Gott
lose/ das sey ferne von dir/ der du aller Welt Richter bist/ du wirst
so nicht richten. Im Ersten Buch Mosisc. XIX. 25. Sind nicht eben
so auch eure Gedanken?

A 2

Aber

4 Geistlicher Blumen und Kräuter. Topf

Aber was sagt Gott darzu? also: Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken/ und eure Wege sind nicht meine Wege/ sondern so viel der Himmel höher ist denn die Erde/ so sind auch meine Wege höher denn eure Wege/ und meine Gedanken/ denn eure Gedanken. Proph. Esa. c. LV, 2. ¹ Seine Wege/ darauf er seine Kinder führt/ geben über Berg und Thal/ Stock und Stein/ daß alle Welt denkt: legt werden sie die Hülfe brechen/ und werden von Gott dennoch erhalten. Ein anderer Fuhrmann/ setzt nicht leicht aus/ es ddrffte Ros und Mann/ Wagen und alles kosten/ aber dieser Herr wagt durch dick und dünne/ durch Distel und Dorn/ über Stock und Block/ und es gelingt ihm ohne einige Verletzung *Luth. 8. Bach.*

Wie wunderbarlich führete Gott sein Volk Israel aus Egypten in Eanaan? Wer die Reise-Zafel der Israeliter vor sich nimmt/ wird finden/ wie sie die Oerter und die Oerter/ bald hin bald her/ bald zur Rechten bald zur Linken/ ihre March-Ruhe gehabt/ und wunderbarlich rumbgezogen eine lange Zeit/ da sie doch innerhalb acht Tagen dahin kommen können. Denn wann dort des Josephs Brüder aus dem Hause Jacobs so bald hin und wieder gehen können/ welche aus Egypten in das heilige Land Speise geholt/ wie hätte denn bey Israel nicht auch sollen diß möglich seyn? Gleichwohl aber müssen sie nach Gottes/ ihres allweisen und allmächtigen Führers/ unwandelbaren Rath/ viel krumme Wege und weiten Umfchwiff nehmen/ und ganzer 40. Jahr in der Wüsten zubringen/ ehe sie ihre Reise von ohne gefähr 70. Meilen/ wanns gerade zugegangen wäre/ vollzogen haben. Da bedenkt/ was sie mitterweg ausgefanden? Doch hat sie noch väterlich Gott an Ort und Stelle bracht. Also/ laßs seyn/ daß der trennende Gott und liebe Vater mit einem und andern seiner frommen Kinder/ in der Wüsten dieser Welt lange horas und moras macht/ ehe sie diese Pilgrimschafft vollenden/ und ins himmlische Eanaan geführt werden/ es geschähe aber doch unaussprechlich/ und gerichtet denen seligen Kindern Gottes alles zu ihren besten.

Wist ihr nicht/ als Gott den Eliam von der stürmischen Welt in den Himmel abhohlen ließ/ daß diß geschehen in einem Wetter? im andern Buch der Könige II. u. So sind diß die liebsten Kinder Gottes/ die Er in dem Feuer. Offen des Kreuzes probiret und treu befindet. Niemand muß sich das Irren lassen/ wann ein frommer Christ/ nicht auf einer Sänfte/ sondern auff dem Rollwagen/ mit Luthero zu reden/ von der Welt thannit.

Höret eine merckwürdige Geschicht hiervon/ folgendes Inhalts: Es erzehlen die lieben Alten/ wie ein Frommer verlangt einß Gottes Gerichte zusehen/ der darüber auch Serpul hatte: Wie doch Gott die Frommen so wohl auff der Welt/ als auch aus der Welt dffters recht wunderbarlich zu führen pflegte? Zu dem sey auß Gottes Befehl ein Engel kommen und gesagt: Komm und wandre mit mir/ ich will dir Gottes Gerichte zeigen. Darauf sie beide zuerst einen Wald durchzogen/ woselbst sie einen armerorden Einßiedler angetroffen/ den ein grimziger Ewwe zerrissen hatte. Hierüber habedes Engels Geserte sich verwundert und gesagt: Das sey ein redlicher.

licher frommer Mann gewesen / den er wohl gekennet / er habe nichts ge-
than als gebetet / wie hätte doch GOTT über ihn dieses verhängen
können.

Nach diesen kommen sie in ein Haus / so auf einen hohen Felsen am
Wasser liegt / dessen Wirth ein loser und lieberlicher Bube worden / zuvor
aber einen sehr frommen und Christlichen Wandel geführt hatte. Der
Engel machte sich an ihn; Warumb er denn diß gethan / und GOTT so
gar aus den Augen gesetzt? Er verantwortete sich also; Deshalben sey es
geschehen / weil er seiner Frömmigkeit / schlechten Muzen gespürt / auch an
andern wahr genommen / daß die schlimmsten Schälcke auf der Welt das be-
ste Stück hätten. Der Engel habe ihm ferner beweglich ins Herz gere-
det; Ob er nicht das Ewige bedächte / und wie die Gottlosen die unendliche
Höllens-Fein mit unaussprechlicher Marter leyden / die Frommen aber
die unaussprechliche Himmels-Lust genießen würden. Dadurch er denn
in sich ganz / seine Bosheit mit Thränen bereuet / in herglicher Busse bey
GOTT derselben Vergebung gesucht / und angelobet / hinfübro wieder
schömmen zu leben. Allein mitten in der Busse stürzt ihn der Engel ins
Wasser und er kauft ihn / darüber der Gefährte den Kopf fährt.

Sie gehen weiter fort und sprechen einen Wirth / der sie gerne auf-
nimmt / große Höflichkeit ihnen erzeigt / und zum Willkommen einen
schönen Pocal vorsetzt. Der Engel wider / aller Höflichkeit ungeach-
tet / in der Nacht mit dem Becher davon und entführt ihn / daß der from-
me Mann in seinen Gedanken abermahl stugig wird.

Der nächste Einspruch geschah bey einem andern Wirth / der hat-
te sein lebetage nichts guts gethan / hatte es auch noch nicht in Willens /
es war ein Schnarher / ein Hurer / ein Schwelger / ein Gotteslästerer /
er wolte sie nicht einmahl bey sich leiden / und künften sie des Nachts we-
der in Stube noch Kammer von ihm ein Ruhe-Plätzgen angewiesen krieg-
en / sie mussten im Stalle bleiben. Gegen diesen harten Rabal bedan-
ket sich der Engel des Morgens am freundlichsten / und verehrt ihn
noch den Becher darzu / den er dem gutberzigen Wirths kurz zuvor
entführt hatte. Diß procedere kan des Engels Geferte wieder nicht
in seinen Kopf bringen.

Endlich kehren sie beyde bey einem begüterten Manne ein / der
tractiret sie gültlich / und da sie von demselbigen Abschied nehmen / giebt er
ihnen sein einziges Söhulein mit / so sie auf den rechten Weg führen soll.
Das arme Kind tröltt getrost mit. Da sie nun auf der rechten Stras-
sen sind / und der kleine Wegweiser wieder zurücke kehrt / ergreift ihn
der Engel beym Kopffe / verdreht ihm das Genicke / ermordet / und wirfft
ihn in eine Grube.

Hierüber erbittert sich der fromme Mann heftig / und spricht:
Du kanst nimmermehr ein guter Engel / sondern mußt gar der Teuffel
seyn / weil ich von dir so schreckliche Dinge sehe. Der Teuffel ist ein Wdr.
der von Anfang / und ist diß sein Werk / aber nimmermehr können das
Gottes Gerichte seyn. Auf welche Rede ihn der Engel bestrafte / und
ihm zugeredet / er solte ja nicht die Wege und Thaten Gottes lästern /
alles / was er gesehen / wäre aus wichtigen Ursachen / ob er schon zur
Zeit nicht diese begreifen könnte / und auf Befehl Gottes ergangen.

6 Geistlicher Blumen- und Kräuter-Zopf

Was den Einwickler betreffe / hätte derselbe öfters GOTT angerufen / Ihn mit einem Märtyr. Tode zu begnadigen / So hätte GOTT demnach über ihn einen Löwen verhängt/ der ihn zerrissen. Sey ihm also in Bille geschehen/ denn ein schlechter Unterschied/ ob einer von einem Tyrannen / oder einen Löwen zerrissen worden.

Dem Birth/ so vormahls fromm gewesen/ nachgebends sehr gottlos worden/ doch auff sein Zureden ernstliche Buße gethan/ in der Buße aber von ihm in dem Wasser ersäuft worden/ dem hätte nicht besser geschehen können. Allermassen er sonst die Wege der Welt wieder erwehlet/ und darauff nach der ewigen Verdammniß gerade zu gefahren/ welchen GOTT seiner Seelen zum ewigen besen / dieses Gerichte über ihn ergöhen lassen/ und sey ihm darbey nicht weh geschehen.

Der mit dem schönen Pocal sey sonst ein frommer Mann gewesen/ den auch GOTT deshalben gesegnet/ daß er aus einem solchen Bed oder vor vielen seines gleichen habe trincken können/ nachdem er aber darauff gar stols worden/ diesen Becher in seinem Herzen zu einem Abgeth gemacht/ und wenn er zu GOTT berhen wollen/ derselbe unter dem Gebeth ihm eingefallen/ als habe GOTT solche Hinderniß ihm lassen mit Fleiß entziehen/ daß er in seinem Gebeth desto andächtiger mit ihm künstlich sprechen könnte.

Daß aber solchen Becher ein erz Bösheit überkommen/ sey die Ursach/ weil dieser alle seine Vergnügung auf der Welt suchte/ und an den Himmel keinen Theil haben wolte / wannhero auß seinen Hauffen auch dieser Pocal noch geschütet werden/ damit er den Himmel auß Erden hätte/ und Gottes reiche Wohlthaten ihm zu desto größerer Verdammniß dienet.

Auch von letzten etwas zu melden/ habe dieser als ein gutthätiger Mann zuvor großen Ruhm gehabt/ der allen Leuten gutes gethan/ weil er kein Kind gehabt/ so bald ihn aber GOTT einen Sohn lassen geböhren werden/ hätte er alle seine Brünksin verstopft/ das keine Wohlthaten mehr raus gestossen / aus Ursach/ nun müste ers seinen Sohn spahren/ Weil dann sein Kind solcher Gesahd an seiner Verdammniß Schuld gewesen/ hätte er der Engel/ als Gottes Diener/ solche Gesahd ihm aus dem Wege geräumet. So sey auch des Kindes ewige Wohlthat hierdurch befördert worden/ welches bey höhern Wachsthum sonst leicht von der bösen Welt in Versführung/ und dabeneben umb die ewige Seligkeit kommen können.

Nach Erziehung dessen solte der fromme Mann dem Engel antworten: Ob er nun an Gottes Gerichten etwas zu tabeln hätte/ und ob es GOTT mit seinen Frommen Kindern nicht iederzeit gut gemeint? Der fromme Mann kunte nicht anders/ als GOTT in seinen Wercken zu preisen/ und die wunderlichen Wege/ worauf er öfters aus der Welt seine Gläubigen zu führen pflegt/ vor selig zu achten. Wie Solches der geistreiche Herberg. in Magnal. Part. VI. edit. in fol. p. 509. und der andächtige Wirsfeld in seinen JEsus Trost/ XVI. Andacht p. 45. auch andere werthe Gottes-Männer mehr/ bezgebracht.

So unterstehe sich niemand/ GOTT in seinen Wercken zu lästern/
er

er kan nicht leyden / wenn man die Berge Israel zur Ungebähr beschuldiget / sie freffen ihre Leute. Ezech. 36. Jedweder muß ja bekennen: Für wahr du bist ein verborgen GOTT / du GOTT Israel der Heyland EC. XLV. 15. Und laßs seyn / daß er die Seinigen führt wunderbar / geschichts doch seliglich. Es gebe einem gläubigen Kindes des Höchsten / wie Er der HERR wolle / es ist zu Frieden mit seinem GOTT / und sagt: Der HERR machs wies ihm wohlgefällt: aber dennoch bleibe ich stets an dir / denn du hältst mich bey meiner rechten Hand. Du leitest mich nach deinem Rath und nimmst mich endlich mit Ehren an. Psalm. LXXIII. 23. 24.

Und da auch unsre Wohlfeelige Frau mit ihren GOTT aus ihrem Lager jederzeit zu Frieden gewesen / und mit willigen Herzen bis an ihr seliges Ende ihm standhaft und geduldig hat ausgehalten / (wie sie denn darinnen GOTT auch wieder recht väterlich und wohl gemeinet / daß sie die lange Zeit über / nicht die geringste Qual und Marter empfunden / so sie mir öfters selbstsien gestanden) was hat nun darüber sich jemand anders zu bekümmern?

Sie hat bey ihrem Leben sich dessen gewiß versichert / GOTT würde Sie nach Ihrem Leiden. FORT führen

Aus der Unruhe zur Ruhe

Seh nun wieder zu Frieden meine Seele /

Aus dem Bösen ins Gute

denn der HERR thut dir guts.

Aus dem Todt ins Leben

Denn du hast meine Seele aus dem Todte gerissen /

Aus den Thränen zum Lachen /

meine Augen von den Thränen /

Aus der Gefahr ins SiGere /

meinen Fuß von Gleiten /

Aus den Glauben ins schauen.

Ich will wandeln für dem HERRN im Lande der Lebendigen.

Und davon ein mehrers zu reden / sind wir zu dieser Trauer-Stunde dieses Orts mit einander zusammen kommen / daß es aber vornehmlich GOTT zu Ehren / dann auch denen Hochadlichen Betrüben zu kräftigen Trost / und uns allen zu guter Erbauung und Unterrichte Velsamlich ausschlagen möge / wollen wirs durch ein andächtiges Vater Unser ic. bey der Güte des Höchsten suchen / und mit einander insgesammit also bechen: Vater Unser ic.

Reichen-Vert.

Welchen die Wohlseelige Frau/als ihrem Wahl-
Spruch/heute zu erklären/uns hinterlassen/
ist befindlich/
im CXVI. Psalm v. 7. 8. 9.

Sey nun wieder zufrieden meine Seele/
denn der **H**err thut dir guts.

Denn du hast meine Seele aus dem
Tode gerissen / meine Augen von den
Thränen/meinen Fuß vom Gleiten.

Sch will wandeln für dem **H**errn/
im Lande der Lebendigen.

Gingang.

Ich halte dich vor eine gar feine Gewonheit / da
man auf die Gräber der selig Verstorbenen Wohl-
riechende Blumen und Kräuter zu pflanzen
pflegt/wie mir dieses auff unsern Gottes- Acker zu S.
Niclas. bey denen Grabstätten der kleinen Kinder/son-
derlich wohlgefallen/auf welchen man Rosen/Dieffen/
Violett/ Lilien/ auch andere Blumen- und Kräuter-
Werck finden wird. Gleichwie in Apotheken allerhand schöne Sträuß-
se einzeln vor die Fenster gesetzt werden zur Blumen Zeit/da man inwen-
dig eben in distilliren und extrahiren der Wasser und Säfte von solchen
edlen Gottes-Gaben begriffen ist; also/da in den Gräbern dergleichen et-
ne factio, Aufbüdung und solche extraction geschieht/wodurch ein neuer
und schöner Leib aufstehen wird/sost nicht unrecht / wenn man solche gute
Bedeutung durch Blumen- und Kräuter-Pflanzung auf den Gräbern/
auch denen Lebendigen im Vorbey geben/zu Sinnem führt.

Die Jüden haben schon diese Gewonheit gehabt / das sie Gewürze
und wohlriechende Kräuter den Jhrigen/zumahl denen Regenten/auff ih-
re Grabmahl gesetzt / wiewohl Sie solche vielmehr darauf verbrennet
haben/dadurch des verstorbenen guten Geruch seines hinterlassenen guten
Nab-

auff dem Delphischer Grabmahl. 9

Grabmens abzubilden / welches aus dem andern Buch der Chronica c. XVI. 14. und Propheten Jeremia c. XXXIV. 5. zu sehen / über welche beyde Dörter Cornelius à Lapide aus denen Rabbinen und andern / denkwürdige Sachen zusammen getragen.

Auch ist bey denen Heyden in Brauch gewesen / daß bevorab die Römer / die Gräber der Yrigen mit wohlriechenden Kräutern und Blumen bestreuet haben / wie einer dort beyim Virgilio ausgeruffen.

manibus date lilia plenis
Purpureos Spargam flores, animamque nepotis
His saltem accumulem donis &c. (Libr. VI. Æneid.)

Ja es haben welche ein sonderbahres Legat gemacht / daß nach dem Tode alle Jahr auf den Gräbern an einem gewissen Tage wieder von neuen Blumen gestreuet / und dabey allezeit ein treffliches Gastmahl gehalten worden / wie eine gewisse Inscription zu Ravenna solches ausgesaget.

OB MEMORIAM PATRIS SUI. DEC. VII.
COLLEGI FABR. M. R. HS. 8. N. LIBERALLI-
TATE DONAVIT, SVB HAC CONDITIO-
NE, UT QVOTANNIS ROSAS AD MONU-
MENTUM EJUS DEFERANT, ET IBI EPUL-
LENTUR DUNTAXAT IN V. IDUS JULIAS.

vid. Beyerl, theatr. M. vit. hum. lit. Sp. 188. f. adde Kircheri
mann. de fun. Rom. L. 4. c. 3.

Die Christen haben in IV. Seculo solche weise sinnen sichtlich gehabt / die Lager ihrer Verstorbenen mit Blumen zu zieren / und hat der alte Christliche Poet Prudentius hiervon ein Zeugniß hinterlassen:

Nos tecta fovebimus ossa
Violis & fronde frequenti
Tumulum & frigida laxa
Liquido Spargemus odore.

Hieronymus der zu gleicher Zeit gelebt / führet solchen Gebrauch auch an: Mariti super tumulos conjugum spargunt violas, rosas, lilia, purpureosque flores & dolorem pectoris his officiis consolantur. (in epist. ad Pammach. super obit. Pauline uxoris Tom. I. fol. 75.) d. i. Ehemänner beziehen ihrer Weiber Grabmahle mit Viole / Rosen / Lilien und allerhand schönen Blumen / in welchen Liebes-Dienst sie einigeinderung ihrer Schweregen zu suchen pflegen.

Was nun / andächtige Zuhörer / heint bey uns zu thun? Lebendige Blumen hier einzupflanzen / leyder der Ort unsrer Kirchen nicht / was wolte auf Steinen wachsen? das Grabmahl unsrer wohlseiligen mit Blumen

10 **Geistlicher Blumen- und Kräuter-Topff**

men zu bestreuen / will sich auch nicht fügen / weil die zugemachten Stände daselbe uns wieder verborgen haben.

Es sich nicht thun / wenn wir einen Blumen-Topff segnen wolten? Es gedenckt der edle Rüstige / daß der berühmte Jesuit Joh. Baptista Ferrarius von Sien 1. in seiner Flora, oder Buch von Pflanz- und Wartung der Blumen / so erst in Italiänischer Sprache / hernach aber D. Rotendorff Ehre Edlischer Kammer. Medicus, in Lateinischer Uebersetzung beschreiben / gar künstlich allerhand schöne Blumen-Töpfe hat angegeben / wie man dieselben netze zuzurichten soll / welches denn auch Bildniß weise in beyden editionen gar artig sey vorgestellt / so der theure Rüstige als ein sonderer Liebhaber des Blumen-Werks nicht gnugsam verloben kan (in der alleredelsten Erfindung der ganzen Welt p. 23.) Aber die Blumen-Zeit ist mess vorbey / in dem der Herbst in wirklichem Anmarsch ist.

So solten es doch wohl Kräuter an statt der Blumen verrichten / massen g dachter Rüstige mit Kräuter-Töpfen / so Er mitten im Winter auff seinem Altar in die Kirche segnen lassen / sich sonderlich guth gewußt?

Wernur von den Inwohnern der Japanischen See-Stadt Kammenosaki hier zu ein silbernes Kräuter- und Blumen-Kännlein hätte / welche so künstlich aus drabtwerk gemacht seyn sollen / daß kein einziges Weick auf dem ganzen Erdboden dergleichen nachmachen kan.

via Francisci Sitten-Spiegel p. 235. b.

Alleine wir wollen weder mit lieblichen Töpfen noch irrdischen Blumen und Kräutern hier etwas zu thun haben / sondern über das Grabmal unser Wohlfeeligen Frau von Delsnitz in ihrer heutigen Gedächtniß-Predigt / neben Ihres Wohlfeeligen Ehe-Herrn vor 2. Jahren hier aufgerühreten Ehren-Jahren / zu ihrem guten Andencken heure aussagen.

Einen
geistlichen Blumen- und Kräuter-Topff /

Darinnen

- | | |
|-------------------|---|
| 1. Wohlgemuth. | Seo nun wieder zu frieden meine Seele / |
| 2. Gott-Heyl. | denn der Herr thut dir Guts. |
| 3. Widertodt. | Denn du hast meine Seele aus dem Tode gerissen. |
| 4. Augen-Trost. | meine Augen von Thränen / |
| 5. Glieder-Kraut. | meinen Fuß vom Gleiten. |
| 6. Alceuja. | Ich will wandeln für dem Herrn im Lande der Lebendigen. |

Gott

Gott gebe zu Lehren und Hören seines Heiligen Geistes
kräftigen Beystand umb Christi
willen! Amen.

Abhandlung.

In dem/unser Wohlseeligen zum guten Andenken hier aufgesetzten
geistlichen Blumen und Kräuter Topff/ finden wir

I. Wohlgemuth.

Geistliche
Reduten.
Topff.
I. mit Wohl-
gemuth.

Solchen giebt uns David in die Hand/nach den Worten: Sey
nun wieder zu frieden meine Seele. Ist ein gar artiges Kräutlein/ so
unsern Weibern wohl bekand/ die solches ins Geträncke zu hängen pfla-
gen/davon es einen lieblichen und gewürzten Geschmack bekommt / auch
von der Säuer etwas zu präserviren pflegt / und vielleicht möchte es da-
her seinen lieblichen Nahmen haben/ weil es durch einen angenehmen
Trunck Freude und Muth erweckt. Die Natur hat auch den unverniff-
tigen Vögeln die Kraft solches Krauts bekand gemacht/nachdem die Reb-
hühner/ Störche und Wald-Tauben/wenn sie eine gefährliche Wunde be-
kommen/der gleichen als ein heilsames Wund-Kraut drüber zu legen pfla-
gen. (Kochwig vollständige und Nützliche Apotheke p. 1080.) Es ist der
Lungen dienlich/ der Leber nützlich/wieder das Zahnweh vortrefflich/und
vertheidiget bey allen Strücken seinen Nahmen Wohlgemuth.

Auff Wohlgemuth vertritt David seine Seele/Sey nun wie,
der zu frieden meine Seele. Nehmet wahr/ liebwerthe Zuhörer /
wie David aus sich zwei Personen macht / eine die gerührt wird/die ande-
re/ so trüster/ eine anredende und angeredete/bleibt aber doch eine Person.
Er redet nach solcher Art mehr / unter andern in XLII. Psalm. v. 6.
Was betrübstu dich meine Seele und bist so unruhig in mir?
Clemens Alexandrinus hat die eine prosopopœiam genennet/ da einer
aus sich 2. Personen aufführt/ es gehört unter die soliloquia und einsa-
men Gespräche/so einer mit seiner Seelen hält/wie sie also der heilige Au-
gustinus benahmet hat.

Es wird zwar die ganze Person verstanden / und also auch das an-
dre wesentliche Stück des Menschen/der Leib/mit eingeschlossen/wie denn
David der Glieder des Leibes/als der Augen und des Fußes / in unsern
Texte mit gedacht hat. Der Seelen aber wird sonderlich erwöhnet/ weil
selbige die meiste Unruh empfindet/denn sie empfindet auch ohne dem Leib/
da hingegen ohne die Seele der Leib wohl nichts empfinden wird.

Sey nun wieder zu frieden meine Seele/ spricht David.
Zuvor mochte dem guten Mann wohl übel zu Muthe gewesen seyn/son-
derlich zu der Zeit / da er von Schwieger-Vater dem Saul in einer Blut-
begierigen Verfolgung ward überal aufgesucht/ noch mehr hernach als
sein eigenes Fleisch und Blut/der aufrührische Absalon von seiner König-
lichen

12 **Geistlicher Blumen- und Kräuter-Toppf**

lichen Burg in die Flucht ihn verjaget / worauf eben nach einiger Meinung David solchen Palm soll gerührt haben. Wie wohl unser seliger Lutherus in seinen Summarien über die Palmen (Tom. VI. Altenb.) es mehr von Davids innerlichen schweren Anfechtungen und seiner Herzens-Angst verstehen will / dahin auch Backi i Meinung gebet / zumahl weil er in diesen Palm von Stricken des Todes die ihm umfassen / und Angst der Höllen / so ihn troffen v. 3. geredet habe. David musse in leiblicher und geistlicher Noth manchen Tag gleich einem in der Spitze einer gefährlichen Schlacht stehenden Soldaten / einen scharfen Schirmhieselhalten / so daß er nicht einmahl auseruhen kunte / welches doch zuweilen Soldaten vergönnt wird / da sie von andern abgelöst werden. Wie kunte er hierüber seyn wohlgenuth? Ach wenns Hertz bekümmert ist / so fällt der Muth / heist es nach seines Sohnes Salomonis Regel im Sprüchen c. XV. 13. ein betäubter Muth aber vertrocknet das Gebeine c. XVII. 22.

Doch soll es nunmehr aus einem ander Fasse geben / es redet David seine Seele an: **Bist Wohlgenuth! Sey nun wieder zu Frieden meine Seele.** Revertere ad requies tuas, heist nach dem Haupt-Tertel Lehre umb wieder zu deiner Ruhe / und wird in plurali auf viel Ruhe gezeiblet / demnach er zuvor gewis mag viel Unruhe empfunden haben. Sey getrost meine Seele das Weiter ist vorbey / der Himmel ist wieder heiter / vergiß deines vorigen Elends / laß guth seyn / zage nicht mehr / sey wohlgenuth! hastu doch Gott wieder funden / so wohl in leiblicher Hälfte / der wen allen Feinden dich erlöset und wieder in deine Wohnung eingesezt / als auch in deiner geistlichen Noth, ruhe in dem / n qvo solo mens humana quiescat, wie Lyra hier über schreibt / in welchen d. Menschen beste Ruhe ist. **Sey Wohlgenuth!**

Eben damit tröstete sich Unse wohlthätige Frau von der Selbst in ihrem Leben / und erquickte sich mit Wohlgenuth. Zwar hatte sie gute Ruhe weit besser als David / vor ihren Schwieger- Eltern / die sie iederzeit herzlich geliebet sie hatte gute Ruhe / weit besser als David / vor ihren Kindern / die sie unangesezt kündlich geheet / und hatte sie nach Ihres Wohlthätigen Eheliebsten Todte sich nicht die geringste Sorge zu machen / als wenn nunmehr man gerne febe / wann auch Sie Schicht machte. Es hätte warhafftig der jüngste Herr Sohn / als der Sie eben bey sich gehabt / gerne die Hände Ihr unter gelegt / und hat Er nicht mehr kindliche Liebe Ihr erweisen können / als Er rühmlich bereits gethan. Auch würde die neue Frau Tochter Schnure allen möglichen Willen Ihr erzeuget haben / daß sie wohl daher / als auch von dem ältesten Herrn Sohn und seiner Eheliebsten unbesorgt leben können. So glaube ich auch / daß Sie unter Menschen wohl nicht einen dffentlichen Feind gehabt / der Ihr wie dem David Unruh erwecket. Aber sonst hat Sie Unruh genug an ihrem Leibe / da fast ledweder Tag seine eigene Plage hatte Matth. VI. 34. Doch tröstete Sie ihre Seele ferner dar mit Wohlgenuth /

muth/und ward gedultig und gelassen in ihrer Noth/sie war wohlgemuth/
da sie sich vergnügte in ihrem Götze/ und so nach ihrem seligen Tode
Preiset der in ihren geistlichen Blumen-und Kräuter-Toppf befind-
liche Wohlgemuth/der Seelen Zustand im ewigen Leben/wie sie sey an
dem Orte/ da die Seelen der Gerechten für guten Muth jauchzen.
Esa. LXV. 14. das heisset recht: Wohlgemuth.

Das andere Kräutgen in dem geistlichen Blumen-
und Kräuter-Toppf ist

Gott, Heyl.

Sind die bekandten Braunnellen/ die also genennet werden/ weil
sie wider die Brännedienen/ der schöne Nahme Gott-Heyl aber wird
ihnen zugelegt wegen der heilsamen Kraft/so sie in vielen Stücken zu füh-
ren pflegen. Ist auch ein reissliches Zahn-Kraut/ davon ein Medicus
ein curioses Experiment ertheilet/ wenn man mit der dürren Wurzel in
den schmerzhaften Zahn/wo es einem wehe thut/stele/ bis es blutet/ die-
se Wurzel hernach in ein Loch eines Weiden-Baums thue/ und wohl ver-
pflanze/ soll sich durch eine magnetische Kraft ermelde Zahn-Weh ver-
leihen. (Simon Paull. *Quadr. Bot. Class. 2.*) wehst dem isis ein wunder-
sames Wund-Kraut/davon man in Frankreich ein Sprichwort hat/ daß
derjenige keines Wund-Arzt bedürffe/ so dieses Kräutlein im Hause ha-
be. (Pancovius in *plantarum earumque virtutum indic. p. 374.*)

Dieses Kräutgen Gott-Heyl finden wir in den Davidischen Text-
Böcher: denn der Herr thut dir guts. Der hats freylich gethan/
und wer wolte es sonst thun? Der isis/der alleine guth ist Mach. XIX.
17. von dem alle gute und alle vollkommene Gabe kömmt/ nach
der Epist. Jacob. c. 1. 17. und von welchem David ander weit zu seiner Gese-
len spricht: vergiß nicht/was er dir gutes gethan hat. Psal. 103/24

Das Sprächel Gamal heisset so viel als was überflüssig erzeigen/ es
sey was böses oder gutes/ wie es denn ein zweydeutiges Wort und in
doppelter Verstande gebraucht wird: (vid. *Polium h. l. & in Psalm. XLV.
6.*) Hiesiges Ditz isst von einem guten Klang/ wie es so wohl die LXX.
in *ἡ ἀγαθή ἐπισημασμένη* als Lutherus: Der HERR thut dir guts/
wohl überseyet. Zuweilen wirds in der Schrift als ein verbum relati-
vum gefunden/da es sich auff der Menschen vorbergehendes Leben bezie-
let/ und so viel heisset/als vergelten/ wie es Vacabulus auch hier auslegen
will: Dominus retribuit sive rependit tibi, der HERR vergilt dir.
In dem 18. Psal. v. 21. finden wir's also: Der Herr Gamal thut wohl
an mir nach meiner Gerechtigkeit/er vergilt mir nach der Keinig-
keit meiner Hände. Es wills aber der Sprach-kündige Geierus (*in
Comment. h. l.*) in unserm Text mehr absolute annehmen/ ohne cineje
Abficht Davids auf sein voriges Wohlverhalten/wie er denn auch wohl/
wann

Augen vor todt gehalten werden / wenn sie diß Kräutlein fleißig brauchen / recht von Tode erretten / da mag es wohl genennet werden **Wiedertodt**. Es bleibe Winter und Sommer grün / daß man das ganze Jahr durch nichts sterbliches und hinsäffliches daran finden wird / das ist ja wohl ein **Wiedertodt**. A loco narali wird es auch von einigen Mauer-Kraute benahmet / weil es in alten Mauern zu wachsen pflegt / in gleichen Steimbrech / in dem mans aus Mauern und Steinen rauer eiffert und rausbrechen muß.

David führet uns zu diesem Kraute durch seine folgende Worte : **Denn du hast meine Seele aus dem Todte gerissen**. Nider von Seel und Leib / und meiner sein Leben / dessen sich Gott mächtig hab angenommen / braucht das Wort Chalaz, welches in Piel im dritten Buch Mos. c. XIV. 40. 43. von einer gewaltigen Rautseriffung der Steine aus einer festen Mauer zu lesen ist / und war David wie ein Stein in lauter Jammer und Elend eingemauert / zu dessen Rautseriffung Menschen Hände zu schwach waren. Aber **Gott** / dem kein Ding unmöglich ist / kumt leicht helfen. Wann David diß bedenckt / kehrt er in seiner Noth gleich umb / und da er zuvor seine Seele getrübet / redet er geschwind drauff den Seelen Schöpffer und ihren göttlichen Trost-Nam an: **Denn du hast meine Seele aus dem Tode gerissen**. Das heist : **Wiedertodt**.

David muß dergleichen Güte seines Gottes vielfältig preisen / daß er ihn aus dem Tode gerissen / so oft er bedenckt / wie vielmal er dem Tode sey nahe gewesen. Nahe war er / da Saul so begierig geluchet / ihn an die Wand zu spiesen. Nahe war er / da er sich unter die Philister gewagt / und 200. Vorhäute von denselben zurucke bracht. Nahe war er / da er als ein Zaun-König sich an den Adler / will sagen / als ein Knabe an den ungeheuren Riesen Goliath gemacht / zugefährten die Gefahr von seinem rebellischen Sohne / von der reisenden Pest / von den gefährlichen Kriegen / da ihm der Todt überall sehr nach grasete. In Betrachtung solcher Gefahr und kräftiger Errettung aus selber / ruft er : **Herr das hast du gethan**.

Wolte man gleich diß als ein großes rühmen / daß David in seinem Hirten-Dienst einen Löwen und Bahren / zweiffels frey in zwey absonderlichen actionen / idem ein Schaff aus ihrem Mantel errettet / und solche reisende Thiere erwürget / nach dem. Sam. xvii. 34. seqq. da es doch heisset : **Was ist stärker denn der Löwe ?** im Buch der Richter c. xiv. 18. Er / der David / achtet diß alles vor Kinderspiel gegen das Werk seines Gottes / der ihn von Todte errettet / wie er Ihn auch also rühmlich beschrieben in lxxviii. Psalm. v. 21.

Preisset nicht nach dem heutigen Sonntags- Evangelio alles Nelt das Werk / da der Herzog des Lebens den zu Grave getragenen Jungling zu Nain aus seinem Sarge erweckt / welches in dem 19ten Jahre seines Alters / den 14ten Sept. geschehen seyn soll / der hernach in Elfas geland / daselbst das Evangelium verkündiget / also er auf einem Band- Gut Le-

16 Geistlicher Blumen- und Kräuter-Toppf

gia genandt / zum andern mahl gestorben / und nachdem er 40. Tage im Grabe gelegen / auch zum andern mahl (so keinem Menschen auf der Welt wiederfahren) von S. Euchario auß Petri Befehl / vermittelst des Stabs Petri von Todten wieder erwecket worden / worauf er zu Edlin soll zum ersten Bischofferwehlt worden seyn / welcher Kirchen er 40 Jahr vorgestanden / von anno 88 nach Christi Geburt / bis 128. da er am xvi. Sonntag nach Trinit. zum dritten und letzten mahl gestorben sey / wie solches von denen Päpffern alles gar ausführlich wird beygebracht. (vid. Webers Unterredungs-Kunst / in XXI. X. Quelle / Exemplo IV. p. 514.)

Wiewohl / wann alles noch weit ausführlicher erzehlet würde / uns doch niemand zu solcher Einfalt bereden soll / das übrige zu glauben / was von diesem Nainitischen Jüngling auß der Evangelischen Arbeit angeführt wird. Diß aber glauben wir / und diß preiset das Volk als ein Wunder des Höchsten. Selte nun David nicht rühmen / was Gott an seiner Person gethan? da Er bey so großer Gefahr ihn vielfältig aus dem Rauchen des Todtes gerissen / und beyim Leben er halten habe / ob er wohl öfters wie Hiskias gedacht: Nun muß ich nicht mehr sehen den HERN / ja den HERN im Lande der Lebendigen / nun muß ich nicht mehr schauen die Menschen / bey denen / die ihre Zeit leben. Esa. xxxviii. ii. Bey der größten Gefahr seines zeitlichen Lebens habe er Gottes Hülffe verspüret / und iederzeit bekennet: **HERR du hast meine Seele aus dem Todte gerissen!**

Erinnert Er sich dabey ferner / wie die Angst des andern Todes / die Gluth aus der HölLEN / die Flammen der ewigen Verdammnis mit den Funcken des Feuerbrennenden Zorns Gottes ihn öfters unter die Augen geschlagen / und die Säcke Belials ihn geschreckt / so muß Er hierinnen noch mehr die Güte des Höchsten preisen / der ihn rantsgerissen wie einen Brand aus dem Ofen / daß er nicht von der HölLEN verschlungen und dem ewigen Todte in seinen feurigen Rauchen gekoffen worden. Hier ist Wiedertodt. Du hast meine Seele aus dem Todte gerissen.

Es erschreckten ihn zwar ängstlich genug die Worte / womit ihm sein Hoff-Prediger Nathan / wie mit einer scharffen Geseß-Lauge den Kopf brühete: Du bist der Mann des Todtes. 2. Sam. XII. 7. So er auch allerdings von ewigem Todte versterben mochte; wie wimmert er nicht: Ach HERR straff mich nicht in deinem Zorn / Psalm. VI. 1. Er höret aber auch wieder Hülffe in der Verbestung: Du wirst nicht sterben. 2. Sam. XII. 13. welches er auf eben diesen Todt deuten kunte / wie er auch sagt: Ich werde nicht sterben (nemlich des ewigen Todes / denn dem zeitlichen kunte er nicht entgehen) sondern leben psal. CXIX. 17. Du HERR hast meine Seele aus dem Todte gerissen. Wiedertodt!

Und wann er denn die Zeit bedenckt/da er/wie alle Menschen/dahin fahren müßte/ denn er hier nicht ewig zu leben hätte/ so hat er das kindliche zuversichtliche Vertrauen zu seinem GOTT/ Er werde seiner sich dermaßen annehmen/ daß er im Tode nicht bleibe/ er verlasse sich drauf/ so gewiß/ als wenns schon geschehen/ Du hast meine Seele aus dem Todte gerissen. Däßer also in seinem GOTT findet bey allen Nöthen Wiedertodt.

Und diß funde warhafftig auch unsre wohlseelig verstorbene. Sey ihrem GOTT funde sie jederzeit Wiedertodt. Wie uns allen bekandt war sie einer sehr schwachen Leibes constitution, und hat sich wohl niemahls eingebildet/ daß sie ihre Lebens-Zeit über ein halb seculum und halb hundert bringen würde. Aber HERR was künfft nicht thun? Du hast ihre Seele ans dem Todte gerissen.

Sie war das schwächste unter allen ihren Hochadlichen Geschwistern/ Diere ausgenommen/ die in ihrer zarten Kindheit seelig verstarben/ unter den übrigen Sieben aber/ welche allerseits in heiligen Ehestande gelebet/ hat sie wohl die schwächste Natur gehabt/ nach welcher man mitmässliche Bedandlen gefast/ wie sie vor allen dem Tode am ersten herhalten würde. Scharer Wiedertodt. Der HERR hat ihre Seele aus dem Todte gerissen/ so/ daß sie alle ihre liebe Geschwister/ außer einem einigen noch lebenden Herrn Bruder/ dessen Leben und Jahre GOTT mit vielen Segensschmücke! überlebet/ und unter allen zum höchsten Alter kommen. Du HERR hast ihre Seele aus dem Todte gerissen!

Wieviel gefährlichen Krankheiten ist SE die meiste Zeit ihres Lebens/ sonderlich ihres Ehestandes untermüßig gewesen/ da man öfters gedacht/ wie sie gleich bleiben würde/ Sie hat aber die Hand des Höchsten/ recht greifflich gespüret/ die da tödtet und wider lebendig macht. Das heißt: Wiedertodt. Du hast meine Seele aus dem Todte gerissen.

ISO zeigt sie uns allen den rechten Wiedertodt aus ihrem Strabe/ da wir uns einbilden/ nun sey sie ja warhafftig todt/ und unter dieß unsere Sangeln ihr gewöhnliches R. inmerlein bezogen. SE aber spricht nicht eodet: ich liege und schlafe ganz mit Frieden psalm. IV. 9. Sie ist gestorben und lebet noch / und ihre Seele rühmet warhafftig vor GOTTes Angesicht: Du hast mich aus dem Todte gerissen.

Kan mich doch kein Todt nicht tödten
Sondern reißt / meinen Geist /
Aus viel tausend Nöthen /

E

Schleus

18 **Geistlicher Blumen und Kräuter-Tropff**

Öffnet das Thor des bitteren Leyden

Und macht Bahn/das Man/

Gehn zur Himmels-Freuden.

O seliger Wiedertodt!

IV. Nehmen wir zu unsern geistlichen Blumen und Kräuter:
Tropff das Blümlein

IV. Augen-
Tropff.

Augen-Tropff.

David führet uns recht herbatim und zeigt uns solches in folgenden Worten: mein Auge von Thränen/ nach dem ganzen Verstande: Du hast mein Auge von Thränen gerissen. Dis Blümlein und Kräutlein/ Euphrasia oder Augen-Tropff hat in unser Mutter, Sprache den Nahmen von seiner großen Krafft/ denn es denen Augen ausbändig guth/ und wohl so leicht ihm keines wird gleich gefunden. Herba quocunqve modo sumta in quocunqve defectu oculis prodest, schreibt einer der Herren Medicorum, man nehme es auf allerley Weise/ dis Kräutlein wird in allen defecten der Augendienen. Ist ein Herbst Gewächs/ welches unter dem raueschleichenen Grummet auf dierem Wiesen mit Blätter und Blumen/ wie allen Kräuter-Weibern beband/ pflegt vorzukommen. David hat von dem geistlichen Augen-Tropff gar große Krafft empfunden/ Du hast mein Auge / sagt er, von Thränen gerissen. Sprichstu: weinere denn David? ein so tapffrer Held nimmt solche Weibliche Sache vor? David hatte wohl kein Weibliches Gemütche/ der er alle weinen können/ wenn sie nur wollen/ wovon auch des Poeten Worte kund:

Ut flerent, oculos erudière suos,

Der Teuschke reimet also:

And er Krämer Schweren/

And er Weiber zähren

Darff sich niemand lehren.

Wiewohl die Natur dran selber Schuld / das das Weibliche Geschlechte so bald zum Thränen zu bringen/ dennach Sie feuchter complexion unterworfen. Wann dann nun die glandula oder Schwämmgen an den Augen die Feuchtigkeit stark an sich ziehen/ mögen sie leicht ein wenig gedruckt werden / so läuft das Käßgen über. Daher Nazianzenus: *Fœminam Natura fecit promptiorem ad lachrymas.* Es heisset aber auch: *in lachrymas facilis est probus vir.* wie Zenobius redet/ ein redlich Gemütche unter Manns-Personen ist bald zu Thränen zu bringen. David war wohl ein prafer Held/ doch war er ein Inwohner dieser Welt/ welche ein Jammer- und Thränen-Thal/ Psalm. XXCIV, 7. so wohl

wohl seines Reisens / als wo er sich sonst auffhielt / war ihm ein redtes Bochim, eine Weinende / Richt. II. 5. Und hatte er oftmahls so herzdrückendes Elend / davon es gar heißen mögen : mala domestica lachrymis sunt majora, daß sein Wunder / wanns ihm / wie jenem bey Plauto gangen : puniceos oculos habeo, non qveo lachrymam exorare, ut exspuant unam modo, meine Augen sind wie trockene Kiesel und Vermögen nicht einen einzigen Thränen zu gießen. Freymel giebt / welche vor großen Jammer das geringste nicht weinen können / deren etliche so wohl von männlichen als weiblichen Geschlechte mir selbst bekand. Die Ursach liefse sich auch wohl aus der Natur führen / wie nemlich das Gehirn bey so starken adfect in solchen Personen allzusehr wird ausgetrocknet / oder / es zieht bey so großer Angst das Herze sich dermassen zusammen / daß es aus allen Gliedern die natürliche Wärme an sich holt / welche nachdem sie auch das Gehirn daselbst condensiret und ungangbar gemacht / weilmohl dis eine höchstgeährliche Sache ist / auch Basilius gedencket / daß er in grossen Leyd einige hab ihre Thränen verhalten sehen / die hernach an einem bestigen Schlag-Fluß / elender Lähmung oder sonst eines erbarmlichen Todes gestorben.

Ben David hatte der Thränen - Fluß seinen ziemlichen Gang / und waren seine lachrymae testes miseriae, stumme Wort Redner seines vielsältigen Elends. Weinte nicht das redliche Herz bitterlich über der unverdienten Verfolgung Sauls? Jonathan mit ihm / er aber am bestigsten 1. Sam. XX, 41. Wie häufige Zähren flossen ihm / als er für seinem aufrührischen Sohn Absalon ins Elend wandern musset? Er ging du Deiberg nan / und weinte / und sein Haupt ward verhäßlet / darüber auch alles Volk / das bey ihm war / zu mitleydenden Thränen bewegt wurde / daß sie mit ihm weineten 2. Sam. XV. 30. nachdem dieser gottlose Sohn ein so schrecklich Ende genommen / kunte sich David nicht halten / er gieng auf den Saal und weinete 2. Sam. XVIII. 33.

Die meisten Zähren drückte bey ihm die Angst der Sünden raus / wie er dis aller Welt vor Augen legt im XXXVIII. Psalm. v. 9. Ich heule für Unruh meines Herzens / es schlug ein Thränen den andern / daß er in Wasser zerfließen mögen / welches wir aus seinen Worten abnehmen in VI. Psalm. v. 7. Ich schwemme mein Bette die ganze Nacht / ich nehm mit meinen Thränen mein Lager / und dis ging eine gute Zeit fort / daß er von täglichen Heulen redet in xxxii. Psalm. v. 3. und in XLII. Psalm. v. 4. meine Thränen sind meine Speise Tag und Nacht.

Wenn nun David seines vorigen Zustands gedencket / kan er nicht zeugnen / er war deplorabilis, aber nun hatte der Herr seine Klage verwandelt in einen Reigen Psalm. XXXI, 12. und nachdem Heulen

und weinen überschüttet ihn mit Freuden / zu reden aus dem Buch Tob. c. III. 23. **G**ott hatte ihm Lust gemacht von seinen Feinden / daß zu Spott und zu Schanden worden alle die ihm gram waren / er hat ihn errettet von seinen Verfolgern und von der Hand aller die ihn hasseten / batte ihn wiederum installirt auf seiner Burg besreyer von der Angst-Last seiner Sünden / und seine Traurigkeit in Freude verkehret / wie Christus im N. D. seinen Jüngern verbesen Joh. XVI. 20. **D**aß man ihm nun wieder an Augen ansähe / sein Zustand sey vergnügter / als er vormals gewesen. **Z**uvor Augen-Weh / legt Augen-Trost.

Das erste / nemlich das Augen-Weh / hat die Wohlfeelige auch wohl öfters empfunden. Zwar wird wohl niemand über ihre anhaltende Beschwerung und stehbafftes Leben sie ein Auge haben naß machen sehen / oder doch gar selten; denn sie in leiblichen Nöthen einen rittemäßigen Mutß gehabt. Aber so öftt sie im heiligen Beichtstul ersehnen hat sie mit gefalteten Händen und jedesmahl thranenden Augen **G**ott die Angst ihres Hergens geklaget; So öftt sie von der Gottlosigkeit der Welt und der Menschen Bosheit vernommen / so öftt hat sie bittere Zähren gelassen; so öftt sie andre Leute in ihren Elend gesehen / so öftt hat sie mitleydende Thranen vergossen / und sich mehr drüber abzuwern können als wann sie es selbst an ihrem Leibe getragen.

Aber nun ist Sie an dem Orte / der Seelen nach / wo sie nach gedigter Thranen-Saat mit Freuden erndet Psalm. CXXVI. 5. **W**o **G**ott ihre / in einem Saß gesamlte Thranen / in lauter Freuden-Perlen verwechselt / wo **G**ott den Sündigen die Thranen abwäscht von ihren Augen El. XXV. 3. Offenbahr. Joh. VII. 17. da ist der beste Augen-Trost in der Himmlischen Paradies-Wiese / da man weit besser als dort Jacob sagen kan: **I**ch habe **G**ott von Angesicht gesehen und meine Seele ist genesen / im ersten Buch Mos. c. XXXII. 30.

v. Glied-
Kraut.

V. Nehmen wir zu unsern Grab- und Ehren-
Toppf /

Das Glied-Kraut.

Sideritis In Griechischen und Latelnischen Schulen genandt / ist ein Kraut wieder gefäbrliche Fülle heilt alle Wunden und Bißwunden innerlich und äußerlich / und das ist der gewöhnlichen Marck. Schwerer ihr größtes Kunstküß / darauß sie fast etlig trogen / so große Thaten zu thun / wird auch gebrauchet / die schwachen Glieder damit zu stärken. David süßret uns ebenfals in dem geistlichen herbario seiner Psalmen zu diesem Krautlein / da er uns die Worte weist: meinen Fuß von Gleiten / oder du hast geriffen meinen Fuß von Gleiten.

Dem armen David steigt hierbey zu Gemüthe sein voriger bößgefährlicher Zustand / da er öftersmahl wie auf dem schlüpfrigen Eyß gegangen / da man leicht hülffeln und fallen kan / auch vergiffet er nicht / wie der **Satan**

Satan ihm dann und wann ein Bein unter schlagen / daß er manchen gro-
ben Stolprian gethan / der gleichen bey seinem Ehebruch / Todtschlag / Ehr-
geiz / als er sonderlich sein Volk gezeilt / und anderweit mehr geschieden. Er
weiß aber diß wohl / wie seine Feinde ihm manchen Anstoß gelegt / darüber
er stürzen und fallen sollte. Allein er rühmt auch: Der Herr ist mein
Hort / meine Hülffe / mein Schutz / daß mich kein Fall stürzen
wird / wie groß er ist! Psalm. LXII. 3. Habe schon sein Fuß gestrau-
chelt / wie er auch befennet / so rühmt er doch: aber deine Gnade Herr
hielt mich / Psalm. XCIV. 18. man stößet mich / daß ich fallen soll /
aber der Herr hilft mir / spricht er Ps. CXLIX. 13. und hat in der Ehe
selbst er sündig / was er in CXLV. Ps. 14. geschrieben: der Herr erhält
alle die da fallen / und richtet auff alle die niedergeschlagen sind /
und in XXXVII. Psalm. 24. Fället er / so wird er nicht weggeworf-
fen / denn der Herr erhält ihn bey der Hand. Sein treuer und
barmherziger Gott hatte diß auch an Ihm gethan / und seinen Fuß öf-
ters von leiblichen / noch mehr von geistlichen / sonderlich von ewigen Fall und
Unglück herangezogen / der gleichen er auch mit eben solchen Worten / wie
hier in unserm Texte / im LVI. Psal. v. 14. seinem Gott hat nachgerühmet.
Das ist die Krafft des Davidschen geistlichen Elleder-Krauts.

Mit vollem Halse mußte unser in Gott ruhende Frau von Delsnitz
ihrem mächtigen Beschützer ein gleichstimmendes Lob-Lied bringen:
Du hast meinen Fuß von Gleiten gerissen. Wir erinnern uns
dessen / daß es geschehen zu der Zeit / als sie bey Anfang ihres Hierseyns an
einem Sonntag nach Ostern gefahren / daselbst den Gottesdienst abzu-
warten / indein / wegen der allgemeinen Ernede-Predigt in der Stadt / bie-
sigen Orts keine Kirche gehalten worden / da Sie von der eckerlichen
Kirch-Wauer einen gefährlichen Fall ohnersehens nunter in Weg ge-
zhan / daß man sie fast vor-tode hat aufgedoben; Ingleichen da wenige
Jahre drauff von der obern Treppe des hiesigen adelichen Hauses sie run-
ter gestürzt / und man sich auch damals ihrer gänzlich verziehen. Aber
die heiligen Engeln Gottes haben sie dermassen noch behütet / daß diese
beide Fälle nicht gänzlich zum Tode gewesen / bevorab hat der heilige gute
Geist Gottes ihre Seele von geistlichen Fällen und Sünden wieder bewahret /
daß sie so leicht mit wissen und willen / durchs Satans Bos-
heit / dar ein sich nicht verführen lassen / sondern den sundlichen Lüstern mit
allem Ernst widerstrebet / und eines frommen geistlichen Wandels sich
bestiffen. Aller Fälle und Fehler war sie zwar nicht frey. Das ist kein
Mensch auf Erden / Jacob. III. 2. Es fällt auch ein Gerechter siebenmahl
in Svrtschw. Salom. c. XXIV. 16. Welche Worte eigentlich wohl von
Unglücks-Fällen handeln / aber Hieronymus (10m. VII. f. 48. a. in h. l.)
von Sünden-Fällen und Osiander in der Biblischen Erklärung / von be-
derien Fällen zugleich verstehen will. Weßhalb: denn ihr schuldiger
Wunsch nach einer seligen Stunde des Todes iederzeit gerichtet war / und
dadurch von allen sundlichen Fällen gänglich befreyt zu werden / wie denn /

wer gestorben ist / der ist gerechtfertiget von der Sünde Rom. VI, 7. welches von denen seelg. Verstorbenen allerdingz wahr / dahingegen von den Sünden der Gottlosen nach ihrem Tode / der Gott-eyfrige M. Gerber in seinem herrlichen Buche von unerkannten Sünden in dem aller letzten cap. a p. 143. biß zu Ende gehandelt hat. Nunmehr ist sicherlich ihr Fuß rausgerißen von allen Gleiten.

Wir beziehen unsern geistlichen Blumen- und Kräuter-Topff endlich mit dem Kräutlein /

VI. ALLE-
LUIA.

ALLESUIA.

Ist ein schöner Nahme / den ein gewisses Gemächse zu führen pflegt / welches *Συτη* *Φυλλο* bey denen Griechen / *trifolium acetosum* bey denen Lateinern / *Buch-Klee* / *Sauer-Klee* unter den Teutschen genant wird / ingleichen *Hers-Klee* / von der Gestalt und Krafft der Blätter wie es denn ein Herz-stärckendes Kräutlein ist / davon man ein Wasser-Srup und Conserve zu machen pflegt / und bey hitzigen Fiebern auch zur Zeit der Pestilenz sehr dienlich. Es ist guth bey Beschwerung des Herzens / Magens / Leber / und wird bey allerley Schwachheit des Leibes gebraucht (*Pancovius l. c. p. 403.*) In denen Apotheken ist sein bekandter Nahme *Alleluja*, wie *Lonicerus* (in seinem Kräuter-Buch p. 244.) gemeldet / in officinen aber es ieder am besten erfahren kan.

Unser geistlicher Botanicus, der liebe David / reichet uns solches in den letzten Worten unsers Textes dar. Ich will wandeln für dem HErrn im Lande der Lebendigen. *ethhallech liphne Jehova*. Seine Meinung ist: Ob gleich Saul und Absalon mein Frölichlein / item meine Sünde / einiger Noth / mich wollen todt haben / will ich doch mit frölichem Muth für dem HErrn wandeln im Lande der Lebendigen / und ein Alleluja bey denen die GOTT lieben / zu seiner Ehre auf Erden singen / ich will mein ganzes Leben / alle mein Thun und Lassen einrichten nach dem heiligen GOTTES Willen. (*Fischer h. l.*) Alleluja, GOTT meine Ehre und mein Ruhm in diesem Leben.

Wie GOTT von Abraham begehret: Wandle für mir und sey fröhl. im ersten Buch Mos. c. XV. 11. So verspricht allhier David zu wandeln / *liphne Jehova* für dem HErrn / für seinem heiligen Angesicht / *ἐν τῷ κρείττῳ* nach der Griechischen version, und sein Lebelang GOTT für Augen haben / ihn kindlich fürchten / herzlich lieben / treulich anhangen / geforsamlich folgen / und was er thue / immerdar denken: GOTT sehe es / es geschehe für seinem majestätischen Angesicht. Das soll durch GOTTES Gnade geschehen / so lang er noch auf dieser Erden zu leben habe / und da er noch nicht aus dem Lande der Lebendigen weggerissen / welche Red. Art der Prophet von Herrn Messia gesaget hat *Ec. LIII. 8.*

Sein ernstlicher Vorsatz gehe dahin sein Leben durch Beystand des Hei-

Heiligen Geistes also zu führen / daß Gott einen gnädigen Wohlgefallten
 dran haben sollte / wie die Vulgata dahin ziehet: Placebo Domino. Ich will
 dem Herrn gefallen / die LXX. es auch so ausgesprochen: *εὐαρετήσω*. Der-
 gleichen Gott-gefälligen Wandel Enoch geführt / im ersten Buch Mos.
 V. 24. Welchen die Griechen auch so beschrieben: *εὐνοήστους ἦν Ἰησοῦ*, ER
 gefiel GOTT. *Εὐδοχὸν εὐνοήστου κυρίου ἦεν* spricht auch Syrach XLIV,
 v. 16. Enoch gefiel Gott dem Herrn wohl / und im D. Z. giebt
 der Apostel Ebr. XI. 5. in dem *εὐνοήστους ἦν Ἰησοῦ* Enoch das Zeugniß /
 daß er GOTT gefallen habe.

Damit nun / nemlich mit einem heiligen Gottgefälligen Leben / will
 David seinen Gott ebenmäßig pressen / und diß nicht nur bey öffentlichen
 Gottes-Dienste sondern auch bey seinem übrigen Wandel,

Alleine wie unser Lob hier nur pian eingerichtet / das forte aber un-
 ter dem Heilig-Heilig-Heilig-ruffenden Engel-Chor wird angestimmt /
 als soll auch David mehr hier in unsern Text- Worten das alleluja in ce-
 lis, sein Lob-Gedlein in dem ewigwährenden Land der Lebendigen / und in
 dem heiligen Himmelreiche verstanden haben / wie es unter den Vätern Au-
 gustinus, Hieronymus und andre angenommen.

Der Himmel mag auch nitrecht das Land der Lebendigen ge-
 netzet werden. Die Welt bleibt doch mare mortuum das schwarze To-
 den-Meer / terra mortuorum, das Land der Todten / da man trägt ein
 nach dem andern hin. Und wo ist ein Mensch auff Erden / der den Todt
 nicht sehet / Es gedentt wohl Zeilerg einer gewissen Insul / so die Lebendige
 genennet werde / da die Leute nicht sterben sollen. Aber sie mus außser der
 Welt seyn / die Welt bleibt ein Todten-Land. Das Land der Lebendigen
 ist das ewige Leben. wo keine Krankheit / kein Todt / sondern ewige Ge-
 sundheit / Leben und Seeligkeit ist.

Da will David wandeln für dem Herrn / es soll ihm hier niemand
 ein Bein unter schlagen / indefinenter ambulabo, haben es Junius und
 Tremellius gegeben / ich will unauffhörlich wandeln / und da heisse war-
 haßtig liphne jehova da man Gott sieht von Angesicht zu Angesicht 1.
 Cor. XIII. 12. da solte es auch an das vollkommene Leben Gottes gehen / da
 da würde und solte seine Zunge voll Ruhmens seyn. Und hat zweiff-
 felsfrey die Griechische Uebersetzung eben darauff mit geziehet / welche zu
 Ende unser Textes NB. das Wörtlein *ἀλληλούια* angehängt / und daraus
 haben wir das Kräutlein Alleluja zum Schluß. Kraute unsers Ehren-
 Topfes gezogen. Dieses Wort ist vox laudis exultationis & jubilii,
 quam beati jugiter peragunt in caelo, schreibt Corn. a L. von dem Wort
 Alleluja (Comment. in Tobiam p. 94. b.) d. i. Es ist ein Lob- ein Freuden-
 und Jauchzen-Wort / so die heiligen seligen Kinder Gottes immer dar in
 ewigen Leben ausrufen werden / in allen Straßen wird man Alleluja singē
 Tob. XIII. 22. Quid est Alleluja? Fragt dort Augustinus *Serm. 51. de*
tempore, qui est de paschate) und antwortet drauf: Laudate Deum,
 Sed nondum habemus laudes, Fähret er fort. In ecclesia frequentan-
 tur laudes DEI post resurrectionem, quia nobis erit perpetua laus
 post resurrectionem nostram, ist so viel gesagt: Was heist denn Alle-
 luja

luja? Lobet GOTT. Aber wir haben das rechte Lob Gottes noch nicht. In den Kirchen und Gottes Häusern sängt man wohl nach der Fasten Zeit zu Ostern und nach der Auferstehung Christi an Alleluja zu singen / noch desto mehr das große Alleluja / nach der Auferstehung unser Leibes im ewigen Leben wird angestimmt werden. Darauß freuet und vergrößert sich David / wie nach dem gefährlichen betrüben Zustand dieser Welt dort in einem weit bessern und seligen Leben werde sein vergnüglicher Aufenthalt seyn / da er mit allen Heiligen seinen Gott werde preisen / und ein Alleluja nach dem andern zu seiner göttlichen Ehre ihm abringen von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Kömt ihr anders sagen / andächtige Zuhörer / wer unter euch mit dem frommen Herze / der in dieser Grufft verborgen / unser Wohlseelig Verstorbenen / einige Bekandschaft gehabt / als daß Sie mit stetem Alleluja ihren Gott auff dieser Erden beehret / und mit einem H. Vortgefalligen Wandel ihren Vater in Himmel gepriesen habe? Mat. V. 16. Sie sang Alleluja und lobete Gott / da Sie an gar nichts auff der Welt Vergnügung suchte / sondern ihre Lust an dem Herrn / und darinnen ihre Freude hatte / daß Sie sich zu Gott hielte. Ihre Gottesfürcht war keine Heuchelei / sondern ließ sich einen rechten Einnicht seyn / und diente Gott von Herzen Tag und Nacht. Wann der liebe Sonntag kam / war sie recht innerlich vergnügt / daß Sie ihre Seele mit dem gepredigten Worte Gottes ergötzen konnte. Sie beehrte mit Maria das Wort Gottes in ihrem Herzen / und führte ihren Wandel darnach. Das ist ein Alleluja in diesem Leben. So wird auch selten eine Predigt geschehen seyn / die nicht zu Hause denen Thyrigen sie wiederholet / und sonderlich ihr Gesinde zu allem Guten in ihrem Christenthum angeführt. Wie lobte Sie Gott / und wie schön klang unter denen Lebendigen auff Erden ihr Alleluja / bey ihrer unvergleichlichen Demuth? Sie war einig und alleine auff den Schmuck ihrer Seelen bedacht / Ihr Purpur war / das Blut ihres Erlösers / ihr Bleiweiß die Keuschheit und Unschuld / die Violett-Farbe der Glaube an das bluthige Verdienst Christi / ihre Ohren-Gehörke die Predigten ihrer Lehrer / ihre Perlen Jesus / ihre Spangende Zähmung der fleischlichen Begierden. Wir wolten eine gute Zeit mit Erzählung der trefflichen Tugenden / womit Sie ihr Licht leuchten lassen vor den Leuten / zubringen.

Ach wenn wir lauter solche Beicht-Kinder hätten / wie freudig wolten wir sammt unsern Schäßlein vor dem Angesichte unsers JESU erscheinen! gewiß ist / daß Sie Uns in unserm Ante nicht die geringste Sorge gemacht / deshalben wir Sie auch vor unserm Ober-Hirten Christo und seinem Richter-Stul als Seine ihm treu-dienende Christin öffentlich preisen werden.

Da Sie nun ihr Alleluja und Gottseligen Wandel auff der Erden vollendet hat / und der Seelen nach ihren seligen Einzug in dem himmlischen Gottes-Hause genommen / ist Sie für dem Stule Gottes und

und dienet ihm Tag und Nacht in Seinem Tempel / Offenbahr. c. VII. 15. Jago gehts an das große Alleluja im Himmel / woselbst alle Heiligen Engel mit dem ganzen Rath der Frommen und großen Gemeine der Auserwehleten ihr Sanctus, Gloria und Alleluja unauffhörlich anstimmen / sind Worte des geistreichen Olearii (in Vorhlick des erfreulichen Wiedersehens und Zusammenkunft der seligen Auserwehleten / cap. 2. 90. 11. p. 482.) wo die große Stimme geböret wird: Alleluja / Heyl und Preis / Ehre und Krafft / sey GOTT unserm HERRN / und wo die 24. Aeltesten nach dem Gesichte Johannis / niederfallen / GOTT anbeten / der auff dem Stule sitzt und sprechen: Amen / Alleluja / in der Offenbahr. Joh. c. XIX. 1. 4. Da istts /

Wo die Patriarchen wohnen /
Die Propheten allzumahl /
Wo auff ihren Ehren- Thronen /
Siken die gezwölffte Zahl /
Wo in so viel tausend Jahren /
Alle Frommen hingefahren /
Da wir unserm GOTT zu Ehren /
Ewig ALLELUIA hörn.

Der alte bekante Nicolai hat in der Theoria vitæ æternæ Libr. IV. das zehnde Capital von den himmlischen Wercken der triumphirenden Seelen gesetzt / worinnen er die Frage auffwirft: Was denn die auserwehleten Seelen nach diesem zeitlichen Leben für Geschäfte im Himmel haben? und antwortet / daß ihre Wercke in Freuden- Liedern / in ewigen Lob / Ehr und Preis bestehen / da sie ohne Unterlaß GOTT ihrem Himmlischen Vater / und seinem eingebornen Sohn unserm HERRN und Heyland Christo IESU / wie auch GOTT dem Heiligen Geist ihr ewiges TE DEUM LAUDAMUS. das heist / Ihr Alleluja / singen (p. 768.)

Nun in der seligen Zahl dieser Heiligen Säger ist Unsere Wohl- seelige der Seelen nach / da sie für dem HERRN ihrem GOTT in Landeder Lebendigen ein Lob und Danc- Lied nach dem andern anstimmet / und diß in alle Ewigkeit. Diß zeigt das Kräutlein Alleluja / in dem über Ihrem Bearäbnuß auffgerichteten geistlichen Blumen- und Kräuter- Topff / es zeigt von der Seelen Freuden vollen Zustand in dem ewigen Leben.

Rauben.

R Etwas hiebey denen Anwesenden zu lassen/ so wollen wir einige Lehren statt der Sträuße von unserm Blumen und Kräut- ter-Toppffe abbrehen/ und solche unsern lieben Zuhörern nach Hause mit geben.

1. Lernet den Zustand recht erkennen / dem wir auf der Welt unterworfen sind.
2. Denckt von Gott euch nicht zu trennen / durch den wir von allem Elend befreyet sind.
3. Laßt nach dem Himmel uns sehnen/ wo sich ein U- berfluß alles Guten find.

Der Erste
abgebroche-
ne Strauß.

Der Erste Strauß:

Lernet den Zustand recht erkennen / dem wir auf der Welt unterworfen sind.

Lieber Gott/was giebt vor menschl. Elend David in unsem Terteil Unruh und Unfriede/ Was vor Gütes/ Thränen/ Gefahr und Fülle/ den Todt. Diß wenig aber ist nur ein Schatten unser Noth. Es ist und bleibt ein elend jämmerlich Ding umb aller Menschen Leben/ von Mut- ter Leibe an/ biß sie in die Erde begraben werden / die unser aller Mutter ist / da ist immer Sorge / Furcht / Hoffnung und zu- letzt der Todt / müssen Hohe und Niedrige mit Sprach geschehen c. xx. 1. 2. Kein unvernünftiges Thier auff der ganzen Welt hat so viel Noth- als der arme Mensch/ denn/ weil er die kleine Welt/ füllt aller Creaturen Leyden in ihm als in einer Schlamm-Grube zusammen. So gebts uns in der Welt! Da in der Pharsallschen Schlacht vom Julio Cæsare Pompe- jus der Große den Kürzern gezogen/ und hierauff in die Flucht ver jaget war/ wolte er in der Insel Cyprus anlanden / selne Armada dafelbst zu versta- ken. Da er nun an das Städtlein Paphus kam / und am Ufer ein schö- nes Gebäude sahe / fragte er / wie es hieß? die Antwort war: Es würde ^{maxobaronia} genennet/ der böse Königs Hoff. Darüber Pompejus herzlich erschrocken / und allen Muth sinken lassen/ denn er/ dabey geschlos- sen/ es stünde ihm ein ferneres grosss Unglück vor/ wie er sich denn auf er- haltene Antwort umbgekehrt und bitterlich geweint. (Valer. Max. L. 1. c. 5.)

Lasset

Kasset uns die Welt also ansehen/die ist ein rechter böser Hoff/ ein
 Jammer-Haus/ so lange wir leben/ haben wir lauter Unruh drinnen/
 Job. XIV. 1. Müß und Arbeit/Psalm. XC. 11. Angst und Noth/Joh.
 XVI. 33. und hat ieder Tag seine eigene Plage Matth. VI. 34.
 Darüber bekreunde sich niemand/ auf der Welt gehts so! Aber nur
 unverzagt!

2. Denckt von Gott euch nicht zu trennen/ durch ^{Anders}
 den wir von allem Elend befreyet sind. ^{Ertrauß.}

Wann David auf der Welt wolte Ruhe haben/ mußte er sie in Gott
 suchen/ inquit eum est Domine cor meum, donec requiescat in te, dieß
 es nach Augustini Worten/ das ist/ HErr mein Herze ist unruhig/
 biß es Ruhe in dir finde. Darumb hören wir den David rühmen:
 Du HErr thust mir guts/ beschreibet darauff specificce, worinnen
 und wie ihn der HErr gutes thue / und wie Er ihn von Todt und man-
 cherley Elend errettet habe.

Bistu nun / mein lieber Zuhörer / in der Noth/ so halte dich an Gott
 und trenne dich nicht von ihm/ er kan allem Elend ein Loß wissen/ da es
 aus faren muß/ er ist mächtiger denn die Noth/ stärker denn der Todt
 und kan erretten alle die zu Ihm treten.

Frage Noam, wer ihn geholffen? Er wird euch auff ihn führen.
 Erkündiget euch bey Loth/ wer ihn errettet? Er wird von niemand anders
 als Gott reden. Höret bey Iob/ wer von seinem vielfältigen Jammer
 ihn frey gemacht? Er wird die Güte des Höchsten rühmen. Der isst/
 welcher sich gegen alle seine Kinder vernehmen läßt: Ich bin bey dir in
 der Noth/ ich will dich heraus reißen und zu Ehren machen. Ich
 will dich sättigen mit langen Leben und will dir zeigen mein Heyl.
 Psalm. XCI. 5. So du durchs Wasser gehest/ will ich bey dir seyn/
 haß dich die Ströme nicht sollen ersäuffen / und so du durchs
 Feuer gehest/ soltu nicht brennen/ und die Flamme soll dich nicht
 anzünden/ denn ich bin der HErr dein Gott der Heilige in Is-
 rael dein Heyland. Es XLIII. 2. 3. Die ihm vertrauen/ wer-
 den erfahren daß er treulich hält/ im Sub der Weisheit. c. III. 9. Die
 aber einem andern nachheilen / werden groß Herzeleyd haben.
 Psalm. XVI. 4. Darumb:

Elend/Noth/ Creutz/ Schmach und Todt /
 Soll dich/ ob du viel muß leyden/
 Nichts von Jesu scheiden.

Laß die Noth hauffen weiß kommen / verlicher e dich nur/ daß keine
 G 2
 Noth

Wo dich scheiden kan von der Liebe Gottes / die in Christo JE-
su ist unserm HERN Rom. VIII. 39. Es wird sich aller Zustand mit
GOTT ändern. Schemsu auff Davids Mützen einen Stab und Sack /
sein Glend vorzustellen / sehe umb / auff der andern Seiten ist ein Thurm /
seine Königl.che Hoheit zu bedeuten / Siehestu auff der Münze Mardo-
chai einen Sack und Fische / ungewand auff der andern Seite ist eine güld-
ne Krone. (*Gerfon Wiederlegung des Thalmuts. P. 2. c. 18. p. 514.*) Die
rechte Hand des Höchsten kan alles ändern Psalm. LXXVII. 11.
Und löstest du seine Hülffe nicht eher sehen / so wirds doch warhaftig in ei-
nem andern Leben geschehen. Daher

Dritte
Strauß:

**3. Laß nach dem Himmel uns sehnen / wo sich ein
Überfluß alles Guten findet.**

David weiß es da am besten zu treffen. Hier ist keine Unruh /
sondern Friede / denn da sind die Häuser des Friedes. Ec. XXXII.
18. Hier sind keine Thränen / sondern lauter Freude / Freude die
Fülle und lieblichs Wesen Psalm. XVI. 11. Hier ist keine Gefahr /
sondern lauter Sicherheit / der Gerechten Seelen sind in Gottes
Hand / und keine Dvaal rühret Sie an / Buch der Weisß. c. III. 7.
Hier ist kein Mangel / sondern lauter Überfluß / denn es sind die
reichen Güter des Hauses Gottes Psalm. XXXVI. 9. Es wird
hier kein Ort seyn etwas zu bitten / weil gar nichts mangeln wird. Was
man in diesem Leben glaubet / wird man in ewigen sehen / worauff man in
diesem hoffet / das wird man in jenem besitzen.

Der Jesuit Faber kan sich kaum des Lachens enthalten über das
Sprichwort / da man sagt: zu Nürnberg könne man alles umbs
Geld haben. Zeige mir doch iemand / sagt er / ein Mittel daselbst wie-
der den Ausschlag / ein medicament wieder das Podagra. eine Argnen wie-
der den Todt / es soll alles mit großen Gelde bezohlt werden: Aber im Him-
mel / spricht er ferner / kan man warhaftig alles / und noch umsonst / ha-
ben (*Conc. Hlv. nov. f. auctar. p. 451. a.*) Ey daß ist wahr und lassen die
Herren Nürnberger und alle Welt GOTT gerne den besten und Höchsten
Überfluß:

**Da da sind die edlen Gaben /
Da mein Hirt Christus wird
Uns ohn Ende laben.**

Es habt doch euer Sehnsucht und Verlangen mit Pauls vorneim-
lich dahin Phil. I. 23. Alles was Ihr auff der Erden von ihren Schätzen be-
sist / was ist? nichts gegen das ewige / und meint doch wohl mandes
Wunder was es hier habe. Biltet euch einen begüterten Bauers.
Dann ein / der seine Hauthaltung wohl angestellet / der weiß sich gut
und denkt / er hab alles gnug / er sey reich vor andern in seinem Dorffe /
und

und sey sein Haus voll angefüllt. Es kömmt aber ein junger Prinz in seine Wohnung / der von des Bauers seinen großen Vermögen gehdrt / sehr sich hier und da umb / findet aber nichts / das er dächte / so nur einem Stück in seines Herrn Vaters Wohnung gleich käme / er findet eine Kohlschwarze Stube / im Topfforet siehet er irdische Gefässe / an der Wand hölzerne Tüffel / über den Ofen ein Gehencke mit Schleussen / schaut Er sich nach einem Stul umb / drauff zu ruhen / so steht mitten in der Stube ein hölzerner Klotz / sucht er ein Bette / so kömmt er zu einer stachlichten Streu / das er endlich sagt: Vey meinem Vater istz doch besser.

Wir alle sind Kinder des allmächtigen Gottes / des reichen himmlischen Vaters. Die Erde ist des Herrn und was drinnen ist / der Erdboden und was drauff wohnet / Psalm . XXIV, 1. Wir sind seine Kron-Prinzen / die er krönet mit der Krone des ewigen Lebens. Beschet euch nun recht in der Welt und allen ihren Schätzen. Ist sie nicht eine schwarze Kohlen-Hütte? Ist ihr Wesen nicht alles vergänglich? Ist aber nicht wahr? in unserm Himmlischen Vaters Hause / nehmlich im ewigen Leben / istz doch besser. Da haben wir alles in allen. Alles was mein ist / ist dein / spricht Gott zu jeden seligen Kinde / Luc. XV, 23. Freuet euch drauff / ihr geheiligten Kinder Gottes / das ihr in solchen Himmlischen Canaan / wo ein Ueberfluß aller Güte / für dem Angesicht Gottes erscheinen / und im Lande der Lebendigen den Herrn selbst / und alle Güter des Lebens geniesen seht.

Wie wolln wir da so fröhlich seyn
Und singen mit den Engeln /
Und mit der Auserwehnten Gaar /
Ewig schauen dein Antlitz klar.

Auch nach diesen 3. Stücken hat die theure in Gott ruhende Wohlseelige Seele / sich zum guten Exempel der Nachfolge uns vorgestellt. Kurz zu sagen / so hat SIE den Zustand der Welt wohl erkennt / und weil wir durch viel Trübsal ins Reich Gottes eingehen müssen / Apoc. XIV, 22. so hat sie zu aller Noth gerne und willig sich bekennt / und in allerley Trübsal sonderbahre Gedult bezeuget. Dabey hat SIE von ihrem Gott sich nicht getrennet / sondern im Leben und Todt wie eine Klette am Kleid an ihm beständig blieben / wie sie denn in ihrem Leib - Liedlein: Solt es gleich bisfwellen scheinen / 2c. So wir teso vor der Predigt gesungen / und welches SIE oftmals Zeit ihrer Niederlage / sich singen und vorberben lassen / auch dieses uns zu erkennen gegeben hat

Ich will Ihr / (der Welt) auch gerne lassen /
Was ich sonst pfleg zu hassen /

H

Sie

Sie hab ihr der Erden Koch/
Und laß mir nur meinen Gott/
Ach Herr/wenn ich dich nur habe!

Sag ich Allen andern abe/

Legt man mich gleich in das Grab/

Ach Herr / wenn ich dich nur hab!

So hat SZE sich auch nach dem Himmel herglichen geseht / und in-
ber das Gute daselbst sich inniglich vergnütger. Ditz zeigte Sie in vor ge-
dachten Liedern aber mahls an;

Will die Welt mich von sich treiben /

Muß mir doch der Himmel bleiben /

Wenn ich nur den Himmel krieg/

Hab ich alles zur genüg.

Des Abends vor ihrem seligen Ende lag SZE ganz bedächtig mit gen
Himmel erhabenen Augen / welches der Herr Sobngewahr wurde, und
fragte: Wornach sieht sie Frau Mutter? Ihre baldige Antwort
war diese: EVOLEMUS! es heißt soviel:

Ob mich die Welt auch reizet / Länger zu bleiben hier/

Und mir auch immer zeigt / Ehr/Geld/Guth/all ihr Zier/

Doch ich das gar nicht achte/ Es währt eine kleine Zeit/

Das Hüßliche ich betrachte/ Das bleibt in Ewigkeit.

Flügel her! Flügel her!

Christus der ist mein Leben /

Sterben ist mein Gewinn/

Dem thu ich mich ergeben/

Mit Freud fahr ich dahin.

Nun lass'n wir Sie hie schlaffen/

Und gehn all heim unsre Straßen/

Schicken uns auch mit allem Fleiß/

Denn der Todt kömt uns gleicher weiß.

Das helff uns Christus unser Trost/

Der uns durch sein Blut hat erlöst

Bons Teuffels Gewalt und ewger Pein;

Ihm sey Lob Preis und Ehr allein

Amen! in Jesu Nahmen!

Lebens:



Lebens=Lauff.

Ghrift löbl. Gebrauch nach / Ist nach geschlossener Predigt nunmehr auch von der Wohlthätigen Frau von der Delwitz / ihrer Hochwirdlichen Geburt / Christlich getrauten rühmlichen Wandel und heiligen Ausgang aus dieser Welt / was zu gedencken.

Und wie nun eine große glückseligkeit ist / wobl geboren werden / also finden wir / daß dieser die wohlthätige Frau von ihrem Ort sonderbahr theilhaftig worden / dennach **SE** aus der Uralten familie der Herrn von Kospoth aus dem Franckendörffischen Hause ihren Ursprung erhalten / die da nach denen beydem Franckendörffischen Hause / von viel hundert und mehr Jahren verhandenen allerhand Päbste und Käyser. Bullen, Privilegien, Dispensationen und Indulgenzen, ihren Ursprung aus den Meridional-Ländern herholen / wiewolten die occasion und Gelegenheit / wie sie in das Römische Reich / unter dem heymdischen Kayser Claudio, Tiberio, Nerone, als er so erst auß den Teutschen Boden gerucket / kommen / zu ersehen / die hernach / nach vieler hohen Potentaten / als Käyser, Chur-Fürstl. und Fürstl. Bedenckungen zu erst in Francken und Baiertland hernach in Meissen / Thüringen / auch in andere Länder sich gefasset.

Woben sonderlich mehr zu verweisen / daß eben mit dem Hoch-Graffl. Reußl. Stamme / dieses Geschlechts von Reuß / allda auch dessen Wappen noch am Rath-Hause zu sehen / zuerst in diese Lande kommen / und unter einem Herrn hochgedachtes Hoch-Graffl. Reußl. Stammes Anno 1309. einer dieser Herren von Kospoth in Königs Diensten wieder die Preussen / als damals noch Barbaren / sich Helden mützig erwiesen / und endlich seines Wohlverhaltens halben / zum Ordens Herrn gemacht worden / massen auch noch bis dato in dem Königreich Preussen das Kospothische Geschlecht rühmlich bestand ist.

Aus dieser väterlicher Linie nach / ist die Wohlthät. verstorben den 18. Augusti. Anno 1650. auß dem Hause Franckendörff Mittags zwischen 3. und 4. Uhr auß diese Welt geboren / und des Tages drauff durch das Bad der heiligen Tauffe wiedergeboren / und mit dem Nahmen Dorothea Sibylla in das Buch des Lebens eingeschrieben worden.

Lebens-Lauff.

- Dadann ihr Herr Vater gewesen:
- Herr Antonius von Kospoth / uff Franckendorff / Zollgrün / Schillbach und Langenwolfsdorff.
- Die Frau Mutter / Frau Sophia Elisabeth / gebohrne von Zwingen Berg / aus dem Hause wenigen Aluma.
- Der Groß-Herr Vater von Vater / Herr Jobst von Kospoth auff Schillbach und langen Wolfsdorff.
- Die Groß Frau Mutter / von Vater / Frau Sabina / eine gebohrne Abderin / aus dem Hause Wurckersdorff.
- Der Herr Groß-Vater von der Mutter / Herr Ion von Zwingen Berg / auff Wenigen-Aluma und Jatzelsdorff &c. Chur und Fürstl. Sächs. geheimter Rath und Präsesident, auch nachmals Hoch-Fürstl. Sächs. Rath und Hauptmann derer Keimter Orlamunda / Leuchtenburgk und Reda.
- Die Groß Frau Mutter / von der Mutter / Frau Elisabeth / eine gebohrne von Bimau / aus dem Hause Pabrn.
- Der Groß-Groß Herr Vater / von Vater / Joseph von Kospoth / auff Seubtendorff und Langen Wolfsdorff / ein wieder den Erb-Feind Christl. Mahimus / in manchen blutigen Treffen gestanden.
- Die Groß-Groß-Frau Mutter / von Vater / Frau Catharina / eine gebohrne von Eichicht / aus dem Hause Langenbergk.
- Der Groß-Groß Herr Vater von der Mutter / Herr Adam von Zwingen-Bergk / auff wenigen Aluma / Chur-Fürstl. Sächs. Ober-Landt-Fischmeister zu Dresden.
- Die Groß-Groß-Frau Mutter / von der Mutter / Frau Dorothea / eine gebohrne von Stein / aus dem Hause Lausitz.
- Der Uhr-älter Herr Vater von Vater / Herr Jobst von Kospoth / auff Seubten. Dorff / und Schillbach.
- Die Uhr-ältere Frau Mutter von Vater / Frau Maria / eine gebohrne von Erengen / aus dem Hause Nieder Dorff.
- Der Uhr-ältere Herr Vater von der Mutter / Herr Dörin von Zwingenberg auff Wenigen Aluma.
- Die Uhr-ältere Frau Mutter / von der Mutter / Frau Veronica / eine gebohrne von Wolfkau / aus dem Hause Bengelsdorff.
- Der Uhr-ältere Groß-Herr Vater von Vater / Herr Hans von Kospoth / auff Seubten Dorff und Schillbach.
- Die Uhr-ältere Groß-Frau Mutter von Vater / eine gebohrne von Bagdorff / aus dem Hause Zoppiten.
- Der Uhr-älter Groß Herr Vater / von der Mutter / Herr Georg von Zwingenberg / Churfürstl. Sächs. Ambrmann zu Regla.
- Die

Lebens-Lauff.

Die Ubrältere Groß Frau Mutter von der Mutter / eine
geböhrene von Spiegl.

Es wäre noch auff ein 1^{te} hundert Jahre / das Alterthum der Hoch-
adlichen Geschlechter beyzubringen / woltens aber dißmahl auch nur bey der
sonst gewöhnlichen Zahl der Vorfahren verbleiben lassen.

Aus diesen Ubrältern beyden und sehr berühmten Familien hat unsere
Wohlfel. Frau ihren Ubrführung genommen / welchen ihren Adel sie nicht
so hoch gehalten / als daß Sie zum Adel des Christenthums durch die Heil-
ige Tauff gebracht worden. Und sind ihre Tauff. Zeugen / welche sie
des Tages vor ihren seligen Ende bey guten Verstande / alle nach der Ord-
nung mit Vor- und Zunahmen selbst gemeldet / folgende gewesen.

Herr Günther von Bünau / auf Pahren / unter der Cron
Schweden Obrister zu Pferde.

Herr Ernst Adam von Kospoth / auf Zollgrün /

Herr Wolff Christoph von Stein / auf Lausnitz /

Frau Magdalena von Zettwitz / geböhrene von Peilwitz /
Frau auf Mittelereuth.

Frau Crispina Sibylla Schügen / geböhrene von Reizens
stein auf Rosbach.

Fräulein Susanna Sibylla von Kospoth / auf Langens
Wegendorf.

Frau Susanna / Herrn N. Judæi, Ober Pfarrers
zur Thanna / Haus. Frau.

Von Kindes. Weinen an / ist sie durch ihre Hoch. Adelsche liebwerthe-
ste Eltern / und Herrn Informatores, welche dazumahl ihren lieben
Herrn Brüdern gehalten wurden / zur Gottesfurche und allen dem Hoch-
adelichen Frauen. Zimmer wohlstandigen Sitten angeführer worden /
wie sie denn in ihren Christenthum einen ausbündigen Grund gelegt /
und einen solchen Vorrath des Heiligen Göttlichen Worts in das Kistlein
ihres Herzens geschlossen / daß sie sich bey ihren nachmaligen Creugstun-
den damit trefflich erquickten können.

Dahero denn der herrliche
Glanz ihrer rühmlichen Aufführung / dem Hoch. Edelgeböhrenen Herrn
Johann Friedrich von der Velshütz / auff Zobertitz / vermaßen in die Augen
und das Herze geleuchtet / daß Er genöthiget worden / ihren damahls se-
henden Hoch. Adelschen Eltern seine Eheliche Liebe gegen ihre Wohlgerathe-
ne liebe Tochter zu erkennen zu geben / mit welchen Sie auch nach verber-
gegangenen ehffrigeren Geberb zu der görtlichen Güte / und mit gepffogenen
Rath und Willen ihrer geehreteten Eltern / auff dem Hochadelichen Hau-
se Zobertitz den 16. Novemb. Anno 1675. durch des Priestfers Hand
und Mund ehelich verbunden worden.

In solchen Ebelichande / darinnen sie Gott auff 23. Jahre und 8.
Monath besammet gelassen / haben sie mit einander recht Christlich / einig
und verrätlich gelebet / und hat Sie ihren seligen Ehe. Herrn jederzeit
vernünftig und bescheidentlich begegnet / als ihre Kron ihn geehret / treulich
verfor.

Lebens-Lauff.

versorget / ihre Haushaltung ernstig gepflegt / und auf dieselbige dermaßen acht gehabt / daß sie nicht besser hätte können versorget seyn / dahero sie auch der Götter alles Guten mit einander väterlich gesegnet hat.

Auch hat die göttliche Güte in dem Stande ihrer Ehe Sie mit angenehmen Früchten gesegnet / als 3. Söhnen / und so viel Töchtern / deren die erste Tochter / Dorothea Elisabeth in andern Jahr ihres Alters / den 16. May. Anno 1682. an den schädlichen Kinder-Blattern zu Dölsch sel. verstorben / und in dem Dölsniger Erb-Begräbnis zu Roda beygesetzt worden.

Die Mittelste Tochter Anna Elisabeth von 8. Jahren / den 20. Decemb. Anno 1690.

Die Jüngste / Dorothea Juliana / von viertelhalb Jahren / auch Anno 1690. 9. Tage drauff / beyde bald nach einander /

Und der jüngste Sohn / Christian Ernst / seines Alters 12. Tage Anno 1683. auch in Dölsch selig verschieden / und diese drey darselbst Ehrlich Welchen Gebrauch nach beerdiget worden.

Die zwey ältesten Söhne hat ihr Gott zu ihrem Trost gelassen /

Als Herrn Heinrich Anton von der Dölsnitz / auff Welsdorff / welcher vorigen Jahres gegen Martini an das Hoch-Edelgebohrne Fräulein / Catharina Lucia von Rößdorff / auff Mübles Dorf / vereheliget / aus weichen gesegneten Ehestande drey Tage vor ihrem seligen Tode / sie Gott Groß Mutter mit ihrer sonderbahren Freude hat werden lassen / da sie zugleich zu ihrer neugebohrnen Enkelin Erdmuth Juliana Tauf. Patben erwehlet worden.

Und Herren Johann Friedrich von der Dölsnitz uff Ober-Böhms Dorf / welcher mit des Hoch-Edelgebohrnen Herrn Christi. an Friederich von Wagdorffs / auff Syra / einigen Fräulein Tochter / SOPHIA PERPETUA, vertrauet / und dero eheliches Beylager nur 4. Wochen vorher vollzogen worden / welches sie Gott / über unser aller Vermuthen sonderlich erleben lassen / da sie vorhero immer gewünschet / so gerne als Sie auch sonst zum Tode geneigt war / das noch zu erleben / daß ihre liebe Tochter Schmir bey Ihr einziehen / und ihre Heyrath geschleffen werden möchte / und daß von des Ersten Herrn Sohns seiner Liebsten glücklichen Entbindung sie noch gute Hoff erfahren müde / in welchen beyden sie Gott gnädig erhöret / und nachdem bald selig zu Sich abgerudert hat.

Ihr Christenthum betreffende / war sie gewiß eine rechtschaffene Liebhaberiu Gottes und seines heiligen Wortes / welches sie in ihren Herzen und Munde führte. Wie frolich war Sie nach dem Hauße des Herrn zu wallen? wie andächtig das Wort des Herrn zu hören? wie eifrig ihren Wandel darnach zu richten? wie mühsam selches zu Hauße bey denen Ihrigen zu wiederholen? Es werden gewiß wenig Lehr-Bernehmungs- Warnungs- und Trost- Sprüche bey ihr darneben gefallen seyn / die sie nicht sollte mit Gottsfürchtiger Seelen aufgefaßt / und den sich verschlossen haben. Wasen / wie vor sehen gedacht / sie vor trefflichen Rath

Lebens-Lauff.

Rath des Heiligen Wortes Gottes bey sich verbergen truge / womit sie auch viel viel Personen / so wohl ihres / als geringern Standes in mancherley Fällen kräftig hat ausgerichtet. Das Predigt Ampt hat sie / wie wir nicht anders imeden können / insonderer Ehre gehalten / und den Arbeitern in des H. Herrn Weinberg manches zu gute gethan / auch sich öftters vor ihre Sorge auff's freundlichste bedancket / welches sie denn vor weniger Zeit auch gegen Herrn M. Knauern / Diac. zu Schlätz gethan / dessen Hand / auf ihren Sieg-Bette sie gedruckt / geküßt / und gesprochen: Sie wolte hiermit von ihm Abschied nehmen / und sich nochmahls bedanken vor seine vielfältige gute Erinnerung / und Vermahnung / dadurch in fernern Christenthum ihr aufzubehffen / und vor den kräftigen Trost / welchen Ihr bey so vielfältigen Elend Er zu gesprochen.

Wir rühmen Sie als eine eifrige betehende Hanna / welche so wohl Ihre / als der gemeinen Christenheit / Noth mit andächtigen Seufftzen und Flehen / Morgens und Abends Gott täglich hat vor getragen / sonderlich vor die Wohlfabrt ihrer lieben Söhne / den Vater über alles Herginglich angeruffen / das sie durch des Heiligen Geistes Krafft jederzeit auf gute Wege geleitet und vor allen Ubel Leibes und der Seelen möchten behütet werden. Und ist dabey nicht zu vergessen / wie sie auf ihren Krank-Bettlein / inimmerdar mit aufgebahenen Augen und Händen zu ihrem Gott gestehet / das er sie in ihrer Noth nicht verlassen / mit seinem Worte seiner erweisen / und mit einem seligen Ende erfreuen wolle.

Wer kannte sie nicht unter euch als eine gedultige liebe Creutz-Schwester? Noth hatte die Wohlseelige liebe Frau Zeit ihres Lebens genug / zu mahlen zu der Zeit / da nach dem Heiligen Willen des Allweisen Gottes zwey Theil ihrer lieben Kinder durch den zeitlichen Tod in so kurze Zeit wurden dahin gerissen / und auch den 26. Julij Anno 1699. nunmehr 60. über zwey Jahr auch ihres Wohlseeligen Ehe. Herrn sie beraubet worden. Aber wie standhaftig sie darbey Sich erwiesen / und wie sie öftters Gott vor den seligen Freuden-Wechsel der sieben Jhrigen mit gesaltene Hände / und frohen Munde gedanckt / wird vielen unter Uns bekandt seyn. Und da sie viel Jahre eines kränklichen Leibes gewesen / und öfttermahls nicht geringe Schmerzen / zu mahlen an Zähnen aussprechen / bevorab ein drey vierteljährliches beschwehrliches Lager nach einander hat halten müssen / wird dennoch nicht ein einiger Mensch das geringste Zeichen einiger Ungedult bey sie vermercket haben / sie sich auch auff Dristerliche öfttermahlige Frage: Ob sie es auch gerne noch länger aussprechen wolte / wenn es des lieben Gottes sein Heiliger Wille wäre? Also jedesmahl erkläret: Sie versicherte sich der bekändigen Huld und Gnade Gottes / und der würde ihr über Ihr Vermögen nicht auflegen / sie wolte nach Gottes Rath auch leiden was sie könnte. Diese feste Gelassenheit und bekändig anhaltende Gedult war eine Augencheinliche Wirkung des Heil. Geistes / dessen Krafft in den Schwachen mächtig ist.

Wir hätten auch ungußame Ursach sie zu preisen / als eine billig begierige Tabeam. Ich beruffe mich auff das einmige Zeugniß unserer hiesigen Dorff. Gemeinde / bey der sie sich auff die acht Jahr fast aufgehalten / wie

Lebens-Lauff.

wie manches hat zu Tag und Nacht/ bey Ihr Rath/ That und Duffe gefunden? Hat sie nicht vielen/ zu mahlen bey gefährlichen Geburts-Stunden/ mit kräftigen Arzney Wirteln/ noch mehr mit Zusprechung kräftigen Tröstes aus dem Heiligen Wort Gottes denen armen Weibern bewohnet/ den Armen hat sie gerne gutes gethan/ und ihre Brüdern herausstiesen lassen auf die Gasse/ welche manchen bedürftigen Menschen erquicket haben.

Sie war auch eine recht demüthige Maria/ und war wahrhaftig feinstolze Aber an ihr/ hat mit den geringsten gerne gesprochen/ und über niemand sich erheben/ vielmahl aber sich erniedrigt und gering gemacht. Und was demüthigen Wandel hat sie nicht in ihrer Kleider-Tracht bezuget/ da kein eiuiger Mensch neue Fassonen und veränderliche moden bey ihr hat wahr genommen/ sondern Sie schlech und recht sich iederzeit auffgeführt.

Und ist billig mit Rubin zu gedencken/ Ihrer Friedfertigkeit/ welcher gefald sie mit iederman gerne solche gepflegen. Ihre Vurths Freunde und Anverwandten werden nicht anders bezeugen/ Als das sie niemand unter ihnen das geringste in Weg gelegt/ sondern treue Schweferschafter jederzeit gehalten/ auch mit niemand ihrer Untertanen und der bliesigen Gemeinde es verderbet/ sondern auch diese Frucht des Geistes/ als ein Edeltes Tugend-Baum/ an sich getragen hat.

Wir könten in ihren Tugend-Wandel ferner ausschweiffen/ und auch von übrigen Tugenden ihren Christlichen rühmlichen Adel aufführen/ weil aber die Wohlthete selbst an der Niederkeit und Demuth einen stetigen Gefallen getragen/ und nicht gerne vernommen/ da man von sie etwas hat machen wollen/ als wollen wir das übrige mehr mit Stillschweigen übergehen/ beborab/ da unserer ganzen Gemeinde und andern/ mehr gutes von Ihr bekand/ als wir in dem Einschluß der Zeit erzehlen können.

Hierdurch aber wollen wir sie nicht Engel rein vorstellen/ massen sie ebenfalls wie andere Menschen ihre Fehler an Sich getragen/ die sie aber so wohl Morgends als Abends zu Hauße/ und denn öfters in diesen Heiligen Gottes-Hauße/ ihren Gott herzlich hat abgebenen/ und ihre Reichthederiedesmahlnicht sondere Thränen/ mit inniglicher Bewegung abgelegt/ welches sie denn auch auff ihren Sterb-Bett Zeit ihrer Niederlage etliche mahl gethan/ und das Letztere den 7. Sonntag nach Trinit. geschehen ist/ das sie durch gläubige Gemessung des Heiligen Abendmahls ihr mattes Herze kräftiglich erquicket hat.

Ihre Krankbelt und darauff erfolgter Seligen Abschied betreffende/ so hat sie eine geraume Zeit eine haußällige Hütre eines siegen Leibes herum getragen/ welcher nach ihr es seligen Ehe-Herrn tödlichen Abgang/ noch mehr Drehbaffter Zuträlle unterwürftig werden/ das Sie von dem an/ ja viel Jahre schon zuvor/ sich zu ihren Seeligen Todt bereit gemacht/ und alle Tage auff eine selige Ausspannung ays dem Angst Karn dieser Welt

Lebens-Lauff.

Welt sehnlich erwartet / wie sie denn auch ihr Toden-Hauslein sich vor 8. Jahren schon bereiten lassen / daran sie die angeschriebene Sprüche selbst angegeben / und ihr Sterbe-Geräthe von kleinsten bis zum größten alles hinein gelegt / und öfters gangen / solches zu besehen / mit den angeschriebenen Sprüchen sich zu ergötzen / und in Sterbens Gedanken ihre Vergnügung zu haben.

Seit dem Heiligen Dritten Weynacht Feiertag vor iges Jahres / hat sie nach einem starcken kränklichen Anfall / zu Berthe sich aufhalten müssen / welcher gleich anfangs ihr der maßen hat zugesaget / daß man aller wichtigen medicamenten ohn geachtet / nichts anders als einer seeligen Auflösung sich vermurhet. Dann die Krankheit wohl etwas remittiret / hat man doch wahrgenommen / wie die Kräfte keines Weges sich wieder finden / vielmehr aber solche gänzlich verschwinden wollen / weshalben man mit der Cur des Herrn Hoff und Statt-Medici Herrn Johann Georg Preibilia / Medicinæ vornehmen Doctoris und berühmten Practici allhier / fleißig fort gefahren / und da der Zustand des Leibes der Wohlbelibten Frau Patientin / Herrn Gottfried Höffern / berühmten Chirurgi / auch sonderlich mit bekand gewesen / und sie dessen Rath auch öfters dienlich befunden / hat Sie auch seine Mittel / dann und wann öfters gebraucht. Es hat aber nichts beständiges anschlagen wollen / sondern man hat klar ein schwindsüchtiges anhaltendes und verzehrendes Wesen bey ihr abgemercket / wie sie denn von Tage zu Tage / bis an ihr Ende / immer ausgevorhen / bis es sie gang ausgezehret. Ihren Tod hat sie stündlich vor Augen gehabt / und immerdar sich gute Hoffnung gemacht / sie so wirdt GOTT mit einem seeligen Ende kommen / auch mit andächtigen Seuffzen und Flehen immerdar angehalten.

Als den 15. August. Herr M. Johann Knauer nach Böhmsdorf Unabts halber / eine Lauff daselbst zu verrichten / beruffen war / nahm er vor der Lauff Gelegenheit die Hoch-Adeliche Frau Patientin zu besuchen / da sie denn bey seiner Anfunfft zu versehen gab: Sie hätte den gangen Tag sich darauß gefreuet / daß er mit Troste bey ihr einsprechen würde. Klage: wie es manchen wohl lang würde / aber ihr wäre es nicht lang. Er versetzte: Wie das Gute in ewigen Leben noch länger würd wehren / so gar kein Aufhören nehmen würde / führte ihr nachdem ihren Leiden Text an / daß sie auch iesz schon sich damit trösten könnte: Sey nun wieder zu freuden / meine Seele / &c. Erklärte den gangen Text weitläufig / und applicirte es von Stück zu Stück auff sie / dem ewigen Leben nach / womit Sie sich sehr vergnügte / und sprach: Nun GOTT sey gedancket / so habe ich meine Leiden Predigt nun auch selbst angehört. Dienstags den 16. August. Als des Tages vor ihrem seeligen Ende / ist gebachter Herr M. Knauer des Morgens früh / bey ihr wieder erschienen / (wie Er auch zum öfttern in ihrer langwüirigen Niederlage bey sie gewesen / dergleichen seine Herren Collegen auch gethan) und mit Trost ihr zu gesprochen / da sie denn sehr euffrig mit ihm und denen Umstehenden gebetbet / gesungen / und wenn sie wegen großer Mattigkeit mit der Stimme nicht nachfolgen

Lebens-Lauff.

können / hat sie solches mit Regung der Lippen gerhan / daß man die Nach-
 sprechung aller Worte abmercken können. Tages vorher hat sie von
 denen lieben Jhrigen einen sehr Mütterlichen / Abschied genommen / und
 einen herrlichen Sigen ihnen hinterlassen / der verhössentlich auch
 kräftig an Ihnen bekleiben ward. Auch gedachten 16. August.
 hat Sie beyden Herren Söhnen / so wohl dem anwesenden Jüngsten /
 als auch dem abwesenden ältern Herrn Bruder / in des Prießers
 Gegenwart Vermahnung hinterlassen ; Jhren ostermahligen Ver-
 mahnungen nach zu kommen / und so zu leben / daß sie selig würden. Die-
 re Jhrer selig- verstorbenen lieben Kinder eresse sie in der Seligkeit bey
 GOTT gewis an / sie solten so leben / daß sie auch selig nachfolgen könnten / da-
 mit sie am lieben Jüngsten Tag / mit allen ihren Kindern zu ihren Hey-
 landt treten und sagen könte: Hier sind die / die du mir lieber Heylandt gege-
 ben ! Zienge dierauff gegen Herrn M. Knauern mit Vergnügung die Fra-
 ge an: Ob sie dann ihre Freunde / derer sie in ewigen Leben viel hätte /
 wenn sie dahin käme / auch kennen würde? Und da Er sie auf die Hifferie
 des Wercks der Schdyffung führete / wie Adam / da er doch in Schlaf
 gelegen / als sein Weib von ihm genommen / solche also bald erkennet / daß
 es Weib von seinem Weib / und Fleisch von seinem Fleisch / noch desto mehr
 würden die Aufferwehleten Seelen in ewigen Leben alle ihre Freunde ken-
 nen / die auch lange silt sie gestorben wären. Und da er ferner die ange-
 nehme Gesichte / von der Verklärung Christi beobachte / wie Petrus /
 da Er Rosen und Eliam nehmals weder gesehen noch gekennet / gleich-
 wohl da er sie ansichtig wurde / auch mit Nahmen zu nennen wußte / so
 würden ja die Aufferwehleten in ewigen Leben dort desto mehr Erkändniß
 haben / und was von der gleichen materia mehr aus der Heiligen Schrifft
 von ihm ward angeführt. Sagte sie: Ach! was wird da silt Freu-
 de seyn! Helfft ein Väter Unser mit einander betben / daß mich GOTT bald
 dazu führe: Bald drauff sang sie wieder an: wo sie denn in ewigen Le-
 ben sich zu freuen anfangen würde? Die Prießterliche gegebene Antwort
 war: von Aufbauen GOTTes / darinnen bestünde alle unsere Seligkeit /
 so winsüchere sie: Ach wenn werde ich dahin kommen / daß ich GOTTes An-
 gesicht schaue?

Nach der Mittags Mahlzeit / da inmittelst ihr noch einiger leben-
 der Herr Bruder von Franck endoss mit seiner Liebsten ankommen / schie-
 ne es / wie es immer dar intervalla gah / etwas leidlich zu werden / aber es
 verfestete sich der Husten bald / und verchwand wieder alle Hoffnung / wer-
 auff wieder andächtige Serbens Scuffget ihr vorgesprochen worden / so
 sie alle nach bethete.

Doraus fing sie an: Singt mir ein andächtiges Sterb- Lied / und da
 man bei langte: Ob sie selbst eines angeben wolte? sagte sie: Herzlich thut
 mich verlangen / nach einem seligen Ende. Da sie alles nachgesprochen.
 Daraus hat Hr. M. Knauer die gewöhnliche Kirchen Beichte ihr vorgebe-
 thet worinnen sie eine recht feurige und büßfertige Andacht bezeuget / und
 alles nachgesprochen / da er ihr dann die nochmalige Absolution aller ih-
 rer Sünden gesprochen / und also GOTTes Heiligen Händen sie anbefol-
 len.

So gerne als Er nun wohl ihr seliges Ende selber erwarten wol-
 len /

Lebens-Lauff.

ten / hares doch selbigen Abend nicht seyn sollen / sondern des andern Mor-
gens / da sie inmittelst in steter Andacht und euffertigen Gebet die bueben /
schub zwischen drey und vier Uhr ist sie / da sie kurz zu vor aus ihren Bett
lein raus gewolt / als sie bald drauff wieder hinein kommen / gar sanfft und
selig ohne einige Ungeberd in ihren Erbiß Christo Jesu unter dem Ge-
berch der lieben Umbstehenden / als Herrn Sohn und Frau Tochter / noch
anwesenden Herrn Bruders und seiner Liebsten etc. eingeschlossen / da sie
Ihr Leben auff dieser Rarter Welt bracht auff 51. Jahr /
weniger 1. Tag und 12. Stunden.

VOTUM.

Ertrene gütige Gdt und Vater / der die Seele aus dem
Leibe dieses Todtes gerissen / und sie in Abrahams Schoß
zum ewigen Leben bracht / thue auch gutes an dem selig verblie-
benen Leichnam mit sanfter Ruhe / biß am Tag der Auferstie-
hung aller Todten / und führe so dann den Leib mit vereimater
Seelen in das Land der Lebendigen / die schmerzlich hinterlassene
Herren Söhne / und ganze betrübte Delßniger - und Kospo-
ther - Familie tröste der Gdt alles Trostes / mit seinem Trost-
vollen kräftigen Worte / und wende fernere traurige Anstesse
von ihnen / in allen Gnaden ab / und daß thue Gdt
umb des Trostes Isräelis unsers Er-
lösers Jesu Christi willen /
A M E N!





M U I O V

Wohl du seeligste Frau von
 der Delfinix / du wardest warlich
 stracks in deiner Jugend ein Kind gu-
 ter Art / und das eine feine Seele be-
 kommen hatte / wie ich dich denn schon damals
 wohl gekant habe; Ruhe wohl in deiner Schlaf-
 Kammer! Ich sehe dir / aus ungefärbter Liebe zum
 Grabmahl und immergrünen Ehren-Gedahtniß
 diese Worte:

U truchst / als eine Ros / bey annoch junger
 Blüthe/
 Was mag die Urfaß seyn / daß Dich des
 Himmels Güte
 So bald gebrochen hat? ich kan es leicht ermessen /
 Ein Gärtner kan ja nicht die schönste Ros vergessen /
 Bis ihr der Warffe Merck wird volle Knospen steh-
 len /
 So kommstu / theure Ros / von uns: ich kan nicht
 fehlen /
 Du bist nun hingebbracht / zu dem belobten Garten /
 Des Himmels Paradies / und kanst dafelbst erwarten /
 Bis

Bist wir dir folgen nach. Du warst des Mannes
Freude /

Und deiner Söhne Lust. Sie hatten alle beyde
An Dir ein treues Herz / doch warest du noch lieber
Dem Vater aller Welt / drum niht er dich hinüber /
Bey Zeit / in seinen Schoß. Der schöne Himmels-
Wagen

Hat dich / du edle Braut / ins Hochzeit-Haus getra-
gen

Des größten Bräutigams. Zwar / ob die Schwind-
suchts-Schmerzen

Dich gleich verderbeten / und deinem edlen Herzen
Den Garauß machten / so war es doch nur Erden
Was uns betriebete. Du mußt es dadurch werden
Rein von dem Sünden-Rod. Ich bistu nun gezieret /
Als eine Himmels-Braut. Wohl dem / der wird ge-
führt /

Wie du / du Königin! Ich wie viel tausend Sünden
Begehret mancher Mensch / der sich läßt lange finden
Im Hauß der Eitelkeit. Drum sehnen wir uns alle
Zu dir / du seligs Herz / auff daß wir auch mit Galle
Stets loben unsern Gott / sammt dir und allen
Frommen /

Die / durch dich Jammerthal / gen Zion ein sind kom-
men.

M. Michael Margbart / R. S. P.

Archi-Diaconus und der Zeit verordne-
ter Vicarius der Superintendentur zu
Schläiß /

Dein / O du hoch-Adeliche seligste Frau von
der Delfnis / eine geraume Zeit gewesener
Mit-Beicht-Vater.

£

An

An die beyden Herren von der Delsnik.



Er Schmerz ist doppelt groß / den SIE empfinden
müssen /
Weil in sehr kurzer Zeit hat schmerzlich hingerissen
Der Todt / der letzte Feind / durch seinen Grimm und
Grauß /

Dengangen Lebens: Stamm aus Ihren Ed-
len Hauß!

Viel lieber wolt ich zwar von grosser Freude sagen/
Muß aber Pflicht: gemäß / Ihr Trauren mit beklagen:
Denn kaum zwey Jahr vorbei / sind auf der Todten-Pahr /
Der Herr von Delsnik / hieß / und selbst Ihr Vater
war.

Ein sehr hochwerther Mann / von dem man muß bekennen:
Dafß ER die Frömmigkeit und Gottesfurcht zu nehmen.

Nun trifft die Ordnung auch das liebste Mutter-Herz!
Solt dieses nun nicht seyn: Ein doppelt-grosser Schmerz!
Allein / wie Obst / so reiff / wird zeitig abgenommen;

So muß Ihr Eltern Paar / auch bald zur Ruhe kommen/
Ihr Geist / der himmlisch war / verließ die eitle Welt
Da nichts vollkommen ist / und sloß' ins Himmels-Zelt.

Echt wie SIE nun so schön in Ihren Krohnen prangen
Wornach war fort für fort Ihr einziges Verlangen

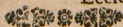
Auch wie SIE beyderseits / nunmehr beyssammen siehn/
Und mit einander hin zum Stuel des Lammes gehn/
Da SIE vor Eitelkeit / die Himmels-Lust beschauen;

In dem allstetiglich auf GOTT war IHR Vertrauen.
Und weil SIE dann nun sind vor GOTTES Angesicht/
Verlangen nach der Welt und Ihren Schatten nicht;

So gönnet IHREN doch die süßen Himmels-Freuden/
Die EUGH nebst IHREN auch / nach diesen Eitelkeiten/
Soll werden selbst bewußt / dort in den Sternen-Saal/
Wo Freud / wo Fried / wo Ruh und Jauchzen überall.

Schreibs mitleidend in höchster Eyl

Johann Tobias Hartmann/
Ecclesiæ Patris Sub-Diaconus.



Handwritten initials or signature in blue ink.

Pou Ed 1195, FK

ULB Halle
005 461 626

3





Geistlicher
Blumen- und Kräuter-Opff/

^{Worinnen}
(1.) Wohlgemuth (2.) Gottbeyl (3.) Wiedertode
(4.) Augen-Trost (5.) Glieder-Kraut (6.) Alleluia.

Über das Grab-Wahl
Der Hoff-Edelgebohrnen und von allen Tugenden und
Sitten Preis-würdigen Frauen/
FRAUEN

Morthen Sibylla/

Des Weyland Hoff-Edelgebohrnen
HERRN

Johann Friedrich von der Delsnitz/
auff Ober-Böhmsdorff/

Hinterlassenen Hoch-Adelichen Frau Wittben/
einer gebohrnen von Kospott/
Welche nach drey viertel Jähriger Niederlage
Dem XVII. Augusti 1701.
Früh zwischen 3. und 4. Uhr selig verstorben/

Und
In der Kirche des andern Tages in der Nacht
zu gedachten Ober-Böhmsdorff/
Christ-Adelichen Brauch nach/
begegnet/

By angestellter Gedächtniß-Predigt daselbst/
Den XI. Sept. Sonntags nach dem XVI. nach Trin.
In Beyseyn vieler Adelichen Personen/
auch eines häufigen Stadt- und Land-Volcks/
aufgesetzt

Von
M. Johann Knauer/
Diacono in Sglaik.

Plauen; druckt Paul Friedrich Haller.



Handwritten signature